

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Budapest, 13. Januar.

Das königliche Reskript an den kroatischen Landtag bildet den Gegenstand der publizistischen Besprechung. Von allen Seiten wird die Entschiedenheit der Sprache anerkannt, mit welcher die staatsrechtlichen Forderungen des kroatischen Landtages abgelehnt werden. Und diese Anerkennung wird den Verfassern des Reskriptes mit Fug und Recht zu Theil; ohne Beschönigungsversuch und ohne Vertröstung auf eine bestimmte Zeit wird den staatsrechtlichen Schwärmereien der Kroaten ein jähes Ende bereitet. In dreifacher Richtung bewegten sich bekanntlich diese Forderungen. Die Kroaten regten die dalmatinische Frage an, sie forderten die Vereinigung Fiume's mit dem dreieinigem Königreiche und sie forderten endlich die Incorporirung der aufgelösten kroatisch-slavonischen Militärgrenze. Die Forderung bezüglich Dalmatiens kann wohl kaum einen anderen, als einen heiteren Eindruck machen. In den Adressen des ungarischen Reichstages kommt allerdings regelmäßig ein Dalmatien betreffender Passus vor; allein auch dieser hat kaum eine größere Bedeutung, als die, gegenüber dem faktischen Zustande den Rechtstitel zu wahren; an eine Realisirung dieses Rechtstitels denkt kaum irgend ein besonnener Mensch in ganz Ungarn; wir haben nicht die finanziellen Mittel, um Oesterreich die in Dalmatien aufgewendeten Investitionen zu vergüten und wir haben keine Sehnsucht, die Zahl der Südslaven auf dem Gebiete der Stephanskronen durch das interessante Volkchen der Bochezen zu vermehren. Und schließlich haben ja auch die Oesterreicher ein gewichtiges Wort in die Frage dreinzusprechen und es hiesse, die ohnehin bereits über Gebühr angewachsenen Schwierigkeiten des Ausgleiches muthwilliger Weise vermehren, wollte man gerade jetzt die dalmatinische Frage auf die Tagesordnung stellen. Was Fiume anlangt, so gibt es in dieser Hinsicht nicht nur einen kroatischen, sondern auch einen ungarischen Rechtsstandpunkt, und die Kroaten werden schon entschuldigen, wenn wir unsere Rechtsauffassung festhalten und dieser entsprechend handeln. Aus diesem Grunde ist auch der Fiume

berührende Passus des Reskriptes überaus vorsichtig gefasst; er vermeidet jede positive Verheißung und spricht bloß von einem im gemeinsamen Einvernehmen zu treffenden Uebereinkommen. Als prinzipiell berechtigt vermag nur die Forderung bezüglich der Militärgrenze anerkannt zu werden; allein was prinzipiell richtig ist, ist deshalb noch nicht politisch opportun, und es wäre sicher der unpolitischste Schritt, den eine ungarische Regierung begehen könnte, würde sie inmitten der gegenwärtigen Orientirungen in die Durchführung jenes Umgestaltungsprozesses an unserer Südgrenze willigen und damit der direkten Einflußnahme auf die Angelegenheiten der kroatischen Grenze zu Gunsten der kroatischen Landesregierung entsagen. Vielleicht gewinnen die Kroaten durch den Ton und die Sprache des allerhöchsten Reskriptes die Ueberzeugung, daß die Zeiten der Staatscoups hinter den Rücken der ungarischen Regierung auf immerwiederkehr vorüber sind und daß ihnen bei der über den leisesten Zweifel erhobenen konstitutionellen Gesinnung des Königs von Ungarn nichts erübrigt, als auf rechtlich und faktisch nicht realisirbare Schwärmereien für immer zu verzichten, bezüglich der erreichbaren Wünsche aber sich bis dahin in Geduld zu bescheiden, bis die gegebenen Verhältnisse dem ungarischen Ministerium erlauben, zu ihrer Erfüllung die Initiative zu ergreifen.

Zur Tagesgeschichte.

Unsere gestrigen Meldungen, daß Rußland die Abschließung eines Waffenstillstandes abschichtlich verzögern werde, bis es von Adrianopel aus den Frieden oder doch die Friedensspräliminarien der Pforte diktiert könne, wird heute von verschiedener Seite her bestätigt. Die russischen Autoritäten berufen sich auf das Präzedenz, das von deutscher Seite im Jahre 1871 gegenüber von Frankreich aufgestellt wurde und so wie damals Kaiser Wilhelm eine theilweise Okkupirung von Paris für ein Gebot der Waffenhöhe erklärte, so besteht Kaiser Alexander darauf, daß die russischen Truppen vor dem Frieden wenig-

stens vorübergehend Adrianopel besetzen. Das Wiener und ganz sicher auch das Berliner Kabinet sind über diese Anschauung des russischen Kaisers und seiner Regierung vollkommen unterrichtet, und hat die Kenntniß derselben, wie wir schon berichtet, auf die Gesinnungen des Grafen Andrassy nicht modifizirend eingewirkt. Im Gegentheil ist der gemeinsame Minister des Aeußern fester als je von der Loyalität und von den „guten Gesinnungen“ des Czaren überzeugt und läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er sicher darauf rechne, diese Loyalität und diese guten Gesinnungen auch beim Friedensschlusse sich bewähren zu sehen.

Was diesen Friedensschlusse selbst anbelangt, so wird von Paris aus gemeldet, daß der eventuelle Friedensvertrag zweierlei Bedingungen enthalten solle: solche, welche bloß Rußland betreffen, und allgemeine Bestimmungen, welche den Pariser Vertrag abändern. Zu letzterem Zwecke würde ein Kongreß einberufen werden. Diese letztere Nachricht erscheint uns sehr ungläublich. Uebrigens steht der Abschluß eines Friedensvertrages noch in weitem Felde, da heute nicht einmal der Waffenstillstand gesichert ist.

Mit Bezug auf die Waffenstillstandsbedingungen liegen mehrere widerspruchsvolle Meldungen vor; nach der einen werde England nöthigenfalls sein Veto gegen zu harte Bedingungen einlegen, nach der anderen ist das Zustandekommen der Waffenruhe überhaupt fraglich, da Rußland die Räumung der Donau-Festungen entschieden verlangt. Wieder Andere wollen das Gegentheil wissen und es soll Graf Schuwaloff dem Lord Derby eine friedliche Depesche mitgetheilt haben. Darnach werde der Waffenstillstand für sechs Wochen abgeschlossen werden. Die russische Zone, welche in den Waffenstillstandsbedingungen verlangt werden soll, erstreckt sich südwärts bis zur Wasserscheide des Despotodagh, umfaßt mithin das ganze obere Marikathal. Westwärts soll der Küstendtsche-Balkan im Quellgebiet des Isker und eine Linie, welche beiläufig in der Mitte zwischen Sophia und Kistenbil nach Nordwest ge-

Eine Volksversammlung in London.

Niemals tritt der immense Unterschied zwischen den freien, unbeschränkten englischen Volksrechten und der noch immer an den seligen Polizeistaat gemahnenden festländischen behördlichen Bevormundung deutlicher zu Tage, als bei den öffentlichen Volksversammlungen. Bekanntlich gehören solche in der englischen Hauptstadt durchaus nicht zu den Seltenheiten, und wer längere Zeit dort gelebt, hat oft genug Gelegenheit, sich von der Lebhaftigkeit der politischen Diskussion, von der Ungelehrtheit der Redner und Zuhörer zu überzeugen. Aber selten ging es noch so frisch und lebendig her, wie bei der jüngst arrangirten antirussischen Demonstration. Schon eine ganze Woche früher war die Stadt mit ellenlangen Plakaten überschwemmt, vermittelt welcher die arbeitende Bevölkerung auf Samstag, Nachmittags 3 Uhr, zu einer „großen anti-russischen Manifestation“ nach dem Trafalgarplatz eingeladen wurde. Der von Mr. Maltmann Barry unterzeichnete Aufruf lautete wie folgt: „Engländer! Das Vaterland ist in Gefahr! — Die Despoten in Europa haben sich gegen Euch verschworen! — Rußland, von Mr. Gladstone unterstützt, sucht für den Krutkrieg seine Revanche. — Heute, während Frankreich zerschelt, Italien in Bismarck's Tasche, Oesterreich-Ungarn unter seinem Daumen und Gladstone nicht mehr Minister ist, hält der Sohn von Nikolaus es für an der Zeit, die Erinnerung von 1854 wieder verwischen zu können. Aber er soll finden, daß er die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Nicht umsonst haben wir damals unser Gut und Blut hingegeben. Die Schlachten an der Alma, von Inkerman, Balaklava und Sebastopol sind nicht um Nichts gefochten und gewonnen worden. Der russischen Invasion in das östliche Europa und Kleinasien muß sofort ein Ende gemacht werden! — Wir gestatten ihr schon zu weit zu gehen. — Morgen wird es vielleicht zu spät sein, ihr Widerstand zu leisten. — England wird und muß die Trippeallianz zerbrechen, Frankreich den ihm im Rache Europa's gebührenden Platz wieder anweisen und den barbarischen Moskowiten nach Hause treiben. — Darum, Engländer, erwacht! — Erneuert Eure alten glorreichen Traditionen! — Die Interessen Englands und diejenigen der

Humanität, der Gerechtigkeit und Freiheit sind Eins. — Euer stolzes Vorrecht, Eure heilige Pflicht ist's, sie zu verteidigen!

NB. Die Arbeitervereine werden dringend ersucht, mit ihren Musikbänden und Bannern zu erscheinen.“

Als Zweck der Versammlung wurde angegeben, den Beschluß zu fassen, „die Regierung Ihrer Majestät mit allen Mitteln zu unterstützen, wenn sie beschließen wolle, Rußland den Krieg zu erklären.“

Neben der vorstehenden Einladung erschien an demselben Tage und mit noch größeren Lettern gedruckt, ein zweiter Aufruf, jedoch ganz entgegengesetzten Inhaltes und folgendermaßen lautend:

„Arbeiter von London! — Erscheint am Samstag zu Tausenden auf Trafalgarquartiere, um Euch gegen den „unheiligen“ Krieg auszusprechen! Wollt Ihr den Turkoophilen und den Tories gestatten, nochmals 100,000 Eurer Landsleute und weitere 200 Millionen Pfd. Sterl. auf dem Altar ihres Ehrgeizes zu opfern, damit die schmutzige Tyrannei des unaussprechlichen (unspeakable) Türken aufrecht erhalten bleibe? — Als wir ihm früher zu Hilfe kamen, versprach er die Abstellung von Mißbräuchen und die Einführung von Reformen. Nichts von Beiden ist geschehen. — Wo Krupp'sche Kanonen sprechen, muß eine moralische Unterstützung nicht. Diese wollen wir ihm zukommen lassen, aber der Türke pfeift etwas darauf. Was er beansprucht, sind unsere Regimenter, unsere Kriegsvorräthe, unser Gold und hiergegen kommt er wieder mit seinen alten Versprechungen. — Aber wir sind gewarnt worden. — Kein Krieg! — Die allgemeine Stimmung in England wird mächtiger sein, wie Lord Beaconsfield!“

Die beiden Einladungen ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Eine schönere Gelegenheit zu einer ebenso aktuellen, wie interessanten Volksversammlung ließ sich nicht finden. Auch der Schauplatz konnte nicht besser gewählt sein. Politische Kontroversen sind hier zu Lande immer interessant.

Es war ein richtiges Londoner Winterwetter. Die Nebelwolke, welche bisher über Westminster gehangen, hatte sich zertheilt und flatterte in Lappen zwischen den rauschenden Fontainen empor an der Nelsonsäule und zu den Siebelsfeldern von Martin in

the fields hinüber. Ein feiner Regen rieselte auf die Volksmenge nieder, welche sich bereits zahlreich eingefunden hatte, um an der Versammlung Theil zu nehmen. Die Anwesenden beschäftigten sich einstweilen nur damit, ihre Instrumente zu stimmen und sich im Gebrauche der akustischen Waffen zu üben, mit denen die Natur das englische Volk so reichlich ausgestattet hat.

Ueber der Mitte der Treppe an der Nationalgalerie flatterte ein riesiger Union-Jack, der den Platz bezeichnete, von dem aus Herr Maltmann Barry das Volk anzureden gesonnen war. Auf der Plattform oberhalb zeigten sich Tausende von Händen, ebenso bereit dazu, Beifall zu klatschen, wie Apfelsinenschalen auf den Kopf des Komitè's hinunter zu werfen. Dort hin drängten sich auch die Vorkämpfer des Tages, je nach ihrer Farbe, die einen zur Linken, die anderen zur Rechten. Ueber den Antirussen flatterte der Halbmond, über der geschlossenen Phalanx der Friedenspartei wehten englische und russische Fahnen.

Punkt drei Uhr begann die Demonstration. — Eine Musikbände schwenkte mit rauschenden Fanfaren von Haymarket herunter und marschirte, von donnerndem Applaus empfangen, bis in die Mitte des Platzes. Dort zertheilte sie sich, um sich an einer anderen Stelle wieder zu sammeln und sodann von einer anderen Straße her dasselbe Manöver zu wiederholen, als ob immer wieder neue Arbeitervereine im Anzuge seien. So fanden sich binnen kurzer Zeit eine ganze Menge von Klubs ein. — Trafalgarquartiere war bis zum Bersten gefüllt. — Kopf an Kopf, Mann an Mann stand's zusammen, als von der Tribüne herab durch ein wiederholtes Hin- und Herschwenken der englischen Fahne das Zeichen gegeben wurde, daß die Versammlung beginne.

Ein Mann mit einem gutmüthigen Gesichte bestieg nun den Rednerstuhl, den man aus einem Gemüseladen in der Nähe herbeigeschafft. Nachdem er für eine Minute lang seine Blicke über die Anwesenden hatte schweifen lassen, entblökte er sein Haupt, steckte die Linke in die Weste, und schiedte sich an, den Mund zu öffnen, als die Friedenspartei, welche inzwischen eine Schwen-

zogen wird, die Grenze für die Russen bilden. Die weitere Linie in Albanien betrifft serbisch-türkische Demarkationen.

Eine Berliner Meldung bemerkt, daß die Dardanellenfrage noch gar nicht gestellt worden sei; sollte eine russische Forderung nach Freigebung der Dardanellen erhoben werden, so würde die deutsche und österreichisch-ungarische Regierung sich nicht berufen fühlen, dieselbe zu bekämpfen. Diese Anschauung der beiden „Verbündeten“ Rußlands kennt man in London sehr wohl und das erklärt auch die schwankende, vorsichtige Haltung des britischen Kabinetts, dem man nichtsdestoweniger in diplomatischen Kreisen noch stets mißtraut, weil man von dorthier unangenehm überrascht werden könnte.

Nach einem schlesischen Blatte soll Kaiser Alexander seit vierzehn Tagen sehr leidend sein; das spornt die Russen nur an, desto rascher „vollendete Thatsachen“ zu schaffen. — In Konstantinopel herrscht andauernd große Aufregung und zunehmende Verwirrung. Insbesondere regt sich die Opposition im türkischen Parlament auf das heftigste. Die Angriffe und Ausfälle auf das Ministerium, auf Mahmud Damad Pascha, auf die Kriegführung u. s. w. häufen sich und schonen keinen Liebling des Palastes. Hier ist man auch auf dieses Parlament nicht gut zu sprechen und möchte es am liebsten auflösen oder doch vertagen, allein man wagt dies angesichts der Stimmung der Bevölkerung nicht.

Wie aus Berlin berichtet wird, entwickelt der dortige neue französische Botschafter, Herr v. Saint-Vallier, eine große Rührigkeit, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland nicht nur zu befestigen, sondern so intim wie nur immer möglich zu gestalten.

Budapest, 13. Januar.

Im türkischen Parlamente hat am 3. d. eine stürmische Sitzung stattgefunden, in welcher unter Anderem Hedschi Emir Effendi, Deputirter von Smyrna, der Kammer ein ganzes Sündenregister der Minister vorlegte, das in die folgenden neun Interpellationen abgetheilt war:

- 1. Interpellation. In der vorjährigen Session hat die Kammer 15 Millionen Pfund für den Unterhalt von 600,000 Soldaten votirt. Die vorjährige Chronrede sprach ebenfalls von 600,000 Mann, welche bereits unter Waffen stehen, wie kommt es nun, daß wir beim Ausbruch des Krieges dem Feinde in Rumelien nur 170 und in Anatolien (Kleinasiens) nur 140 Bataillone, zusammen also 310 Bataillone, etwa 240,000 Mann, entgegenstellen konnten?
- 2. Interpellation. Warum hat die Regierung mit der Organisirung der Landesverteidigung bis zum letzten Momente gewartet, während sie doch wohl wußte, daß Rußland große Kriegsvorbereitungen trifft und der Krieg unvermeidlich geworden?
- 3. Interpellation. Warum wurde die Expedition nach Suchum-Kaleh ohne Einwilligung der Kammer beschlossen?
- 4. Interpellation. Warum wurde, während Abdul

Kerim Generalissimus der Armee war, ein anderes, spezielles, ja rivalisirendes Kommando in Schipla geschaffen? Warum mengte man sich in Konstantinopel in die Geschäfte der Kommandanten?

5. Interpellation. Warum schickte man nicht zur rechten Zeit Hilfe nach Plewna und an Ruchtar Pascha?

6. Interpellation. Warum hat die Militärverwaltung nicht zur rechten Zeit an die Verpflegung der Armeen gedacht? und mit der Anschaffung von Winterkleidern für dieselbe den Winter abgewartet?

7. Interpellation. Warum wurden nicht die Panzerschiffe zu Transporten verwendet, da man mit der Flotte ohnehin bessere Dienste zu leisten unfähig war? Warum wurden aber die alten Schiffe zu Militärtransporten gebraucht?

8. Interpellation. Was machte die Flotte, als die Russen das Schiff „Merine“ gekapert haben?

9. Interpellation. Warum wurde Sabri Pascha, welcher den Russen Ardahan nebst 91 Kanonen und eine Anzahl von Munition fast ohne Kampf ausgeliefert, nicht bestraft?

Hadschi Emir Effendi endigte seine Interpellationen mit dem Antrage, die Minister zum Erscheinen einzuladen, damit dieselben die nöthigen Aufklärungen geben, und daß endlich die Schuldtragenden der jetzigen Situation bestraft werden mögen. Diese Interpellationen wurden zur Prüfung an die Sektionen gewiesen.

Der Generalbericht zum Budget von 1878.

— Sitzung der Finanzkommission vom 13. Januar —

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Sitzung zunächst den vom Abgeordneten Wahrman verfaßten ausführlichen und interessanten Bericht in Betreff des mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd abzuschließenden Postvertrages authentizirt. Dann wurden die in den Generalbericht zum Budget aufzunehmenden Punkte diskutirt.

Hedényi bemerkte vor Allem, daß dies schon das vierte Budget der jetzigen Regierung sei, welches ebenfalls mit einem Defizit abschließt. Redner würdigt die Bestrebungen der Regierung, unseren Staatshaushalt zu regeln, doch könne er den Umstand nicht unberücksichtigt lassen, daß in jedem Jahre das thatsächliche Defizit sich höher stelle, als nach dem Präliminare erwartet wurde. Wohl weisen die Einnahmen des letzten Jahres eine Besserung auf, doch wird das Resultat dieser Besserung leider durch Nachtragskreditforderungen absorbiert. Das Ministerium hat seinerzeit versprochen, den Beamtenstand im Centrale zu vermindern, doch haben die Minister, mit Ausnahme des Finanzministers, in dieser Beziehung nichts gethan. Man sollte ein Mittel finden, um die übrigen Minister zur Nachahmung dieses Beispiels zu veranlassen. Nach der Ansicht des Redners sollte die Kommission die Vereinigung des Handels-Ministeriums mit dem Kommunikations-Ministerium in Vorschlag bringen.

Minister Széll versichert, daß jeder Minister ernstlich bemüht sei, zu sparen, allein die notwendige Erhaltung der gesetzlich bestehenden Institutionen habe die Erreichung größerer Resultate verhindert. Diese Resultate wären nur dann erreichbar, wenn man auf jedem Gebiete zersparen und die angestrebten großen Zwecke vereiteln wollte. Wohl hat noch in jedem Jahre das faktische Defizit den Voranschlag überschritten, doch komme dies daher, daß der Voranschlag der Einnahmen in den Jahren 1875 und 1876 auf sanguinischen Berechnungen beruhte. Daß aber Redner in dieser Beziehung mit der Vergangenheit gebrochen habe, sei schon aus dem Budget von 1877 ersichtlich, in welchem die faktischen Einnahmen den Voranschlag erreichen werde; in den Voran-

schlägen für 1878 aber habe auch die Finanzkommission selbst das Präliminare nur bei einem einzigen Punkte einigermaßen zu revidiren vermocht. Das Defizit von 1878 dürfte wohl 17—18 Millionen betragen, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß 9 Millionen zu Amortisationen verwendet werden, so daß das Staatshaushaltsdefizit eigentlich nur 9 Millionen beträgt. Im Jahre 1879 werden aus dem Budget des Kommunikationsministeriums 2 Millionen wegfallen; durch verschiedene Ersparungen dürften die Ausgaben um eine halbe Million ermäßigt werden; das Ergebnis der Stempelnovelle dürfte ebenfalls sich auf eine halbe Million belaufen; die Finanzhölle, das Brauntweinsteuergesetz und die Lösung der Restitutionsfrage dürfte die Einnahmen um einige Millionen erhöhen und wird auch der Ertrag einiger anderer Einnahmszweige, so z. B. des Tabakergewinns und der Rechtsgebühren gehoben werden können. Man wird daher in den nächsten Jahren das Defizit bis auf die Amortisationssumme revidiren können. Bei so schwierigen Verhältnissen, wie die jetzigen sind, bedeutet die stufenweise Ermäßigung des Budgets gewiß einen Fortschritt in der Regelung des Staatshaushaltes.

Wahrman kann mit Rücksicht auf die Vergangenheit ebenfalls konstatiren, daß die Finanzgebarung sich gebessert hat und daß viele der früheren Fehler vermieden wurden. Hinsichtlich der Zukunft sollte die Kommission nur sagen, daß der Umfang unserer finanziellen Uebelstände nicht angegeben werden kann, so lange diejenigen Fragen, von welchen die künftige Regelung unserer finanziellen Zustände abhängt, noch nicht geregelt sind. Nach Konstatirung des auch jetzt sich zeigenden permanenten Defizits könnte es die Kommission aussprechen, daß sie die Mittel zur Beseitigung des Defizits nur nach der Lösung der in der Schwere befindlichen großen Fragen wird angeben können.

Moriz wünscht, daß der Generalbericht die Besserung der finanziellen Lage konstatire, im Uebrigen aber nach dem Antrage Wahrman's verfaßt werde. — Ludwig Horváth spricht sich in demselben Sinne aus, nur solle die Besserung des Budgets im Berichte ziffermäßig konstatirt werden. — Csengeri unterstützte den gestellten Antrag ebenfalls, jedoch sei im Generalberichte noch zu sagen, daß die Kommission bemüht war, neben der Realität der Voranschläge der Einnahmen, die sie im Budgetentwurfe ausgedrückt fand, auch bei den Ausgaben den wirklichen Bedarf zum Ausdruck zu bringen und daß sie von diesem Gesichtspunkte aus einige Ausgabenposten rektifizirt hat.

Die Kommission beschloß hierauf, daß der Generalbericht im Sinne des von Wahrman gestellten Antrages und der nach diesem eingebrachten Zusatzanträge verfaßt werden soll.

Midhat Pascha über die Lage.

Der Ex-Großvezier Midhat Pascha weist gegenwärtig in London, wohin er über Anrathen seiner englischen Freunde gereist ist, um eventuell der Regierung in türkischen Angelegenheiten als erprobter und patriotischer Rathgeber zu Diensten zu sein. Die neueste Wendung der Dinge auf dem Kriegsschauplatz, sowie in Konstantinopel hat den exilirten Staatsmann auf's Tiefste erschüttert und mit den ernstesten Befürchtungen erfüllt. Seinen Aeußerungen zu Folge bedeutet das neue türkische Kabinet den sofortigen Frieden; die völlige Auslieferung der Türkei an Rußland. Der neue Großvezier Hamdi Pascha sei wohl ein honneter Mann, allein aller Energie bar und stehe ganz und gar unter dem Einflusse Said Pascha's, des neuen Ministers des Inneren, der eine Kreatur Mahmud

fung gemacht und sich en face der Tribüne aufgezplant hatte, es für angemessen hielt, den „geehrten“ Redner mit einem dreifachen Hurrah zu begrüßen.

Sobald das Zeichen dazu gegeben, erscholl ein Hurrah aus mindestens zehntausend Kehlen und Hunderte von Mützen, Hüten, Stöcken und Regenschirmen flogen in die Höhe, um ebenso künstlich wieder aufgeflogen zu werden. Der Herr auf dem Stuhle wartete geduldig, bis der Sturm vorübergebraust war, dann nahm er einen zweiten Anlauf, um sich Gehör zu verschaffen. Aber er hatte wieder die Rechnung ohne den Wirth, d. h., ohne seine politischen Gegner gemacht, welche sich nunmehr dicht um ihn gedrängt und ihre Plänkleer sogar bis in seine eigene Gefechtslinie vorgeschoben hatten. Einer der letzteren zog ihm perfider Weise den Stuhl unter den Beinen weg, und noch ehe er die erste seiner schlagenden Sentenzen beendet, verschwand er plötzlich, wie durch eine Zauberhand entführt, ganz und gar aus dem Gesichtskreise der verblüfften Zuschauer.

Ein neues Hurrah erhob sich, begleitet von einem unaufhörlichen Gelächter, Zischen und Jubeln, das sich dann erst legte, als es dem Unglücklichen endlich gelungen war, sich wieder aus den Fäusten seiner Freunde und Gegner loszumachen und mit echt englischer Zähigkeit zum dritten und letzten Male den Versuch machte, das Schiff seiner Rede von Stapel zu lassen.

Jetzt aber gab die „Friedenspartei“ mit dem Ausrufe: „The war's commenced“, „Der Krieg hat begonnen“, das Zeichen zum Massenangriff. Ein gutgezielter Schlag schleuderte den Hut des Ehrenpräsidenten in den Roth und ein wahres Höllefeuer von allen nur möglichen Gegenständen, von Obst, Schirmen, Körben und Kleidungsstücken ward gegen ihn losgelassen. Selbst ein großer brennender Schwärmer fauste über die Köpfe der Umstehenden auf ihn zu. Die russischen und türkischen Fahnen wurden erstürmt, heruntergerissen und mit den zertrümmerten Lanzenstangen und den Fragmenten des Stuhles, der bei diesem Kampfe ganz aus dem Reime ging, bear-

beitete man sich gegenseitig nach Herzenslust die Köpfe.

Das große Publikum nahm an den Feindseligkeiten keinen Antheil, sondern beschränkte sich darauf, sein Interesse zur Sache nur durch Vergrößerung des Lärmes an den Tag zu legen. Hierbei ging dasselbe ganz kosmopolitisch zu Werke. Keiner der anwesenden Fremden hatte Ursache, sich über Einseitigkeit in der Auffassung oder über vorgefaßte Meinungen zu beklagen. Wo eine Gruppe: „nieder mit den Russen! — down Bismarck — Turkey for ever!“ rief, konnte man sicher sein, daß sich sofort in ihrer unmittelbaren Nähe ein zweiter größerer Haufen bildete, der die Türken bis in den Boden hinein verwünschte und begeisterte Hoch's auf Gladstone und Bismarck brachte. — Ein dritter Haufe dokumentirte nach seine neutrale Stellung dadurch, daß er gar keine eigene Ueberzeugung zum Besten gab, sondern sich abwechselnd auf die eine oder andere Seite schlug, von woher das Toben eben am kräftigsten erschalle.

Mr. Maltmann Barry, für jetzt gründlich aus dem Felde geschlagen, konzentrirte sich schleunig rückwärts und nahm mit seinen wenigen Getreuen eine neue Stellung. Dieselbe war anscheinend eine strategisch sehr feste. — Mit dem Rücken lehnte sie gegen die Nelsonsäule und auf den beiden Flanken streckten die riesigen Löwen von Landseer ihre Köpfe drohend gegen die kampflustigen Freunde des Friedens aus. Der Präsident, unbekümmert um die Wurfgeschosse, welche aus der Ferne ihn bedrohten, bestieg den Sockel der Säule und ging, trotz der Türkenfahne schwingend, mehrere Male darauf hin und her. — Zwanzig Redner begannen gleichzeitig zu sprechen. Ueberall bildeten sich streitende Gruppen. Da tauchten Polizeimeister Gernon und eine Zahl reitschultriger Civilpolicemen plötzlich aus dem Hintergrunde des Denkmals auf: „Platz für die Cirkulation!“ — Alles den Platz räumen! — hieß es. Die Wächter des Gesetzes rückten vor, die Streitenden wurden zurückgedrängt, das Publikum von Außer-

fluthete in gewohntem Geschäftsschritte durch die Läden und die Kämpfer und Zuschauer zerstreuten sich in die nahestehenden Cafés und Schenkhäuser, um sich von den erlebten Strapazen zu erholen.

Nur Mr. Barry mit seinen Rationalen hielt noch eine Weile aus, um wenigstens formell das Schlachtfeld zu behaupten. Da er aber um keinen Preis mehr dazu zu bewegen war, sich nochmals zu expektoriren, es jedoch ohne Abschiedsrede nicht ablaufen durfte, so ward sein bisheriger Fahnenträger auf einen Prellstein gehoben und aufgefordert, zu reden. — Er war einer der Kleinsten und Lustigsten der Gesellschaft, der sich immer Hals über Kopf in den dicksten Wirrwarr geworfen und dabei augenscheinlich köstlich amüfirt hatte. Von der ihm anvertrauten Fahne war nichts mehr in seinen Händen, als ein fußgroßer rother Lappen, mit dem er sich gravitätisch die Stirne wischte und dann folgendermaßen zu extemporiren begann:

„Engländer! Unsere glorreiche Mission ist erfüllt! Wir haben heute unsere mächtige Stimme gegen die Despoten Europa's erschallen lassen! (— Hört, hört! —) England ist kein Nichts! (— Sehr gut, gib's ihnen!) — Es ist der Pionnier des Fortschritts, der Protektor aller niedergetretenen Racen der Erde. (Erneuerte Cheers.) — Bismarck — (allgemeines Zischen) — hat gesagt: „Wenn Rußland und die Türkei franke Männer sind, so ist England ein krankes Weib; (Nieder mit Bismarck — three Cheers of old Bismarck) aber die deutschen“ —

Bei diesen Worten ward der Redner von seinem erhöhten Standpunkte herabgezogen, im Triumph unter die Arme genommen und ein Zug, unter Vortritt der unermüdeten Musikbände, organisirte sich, um durch die nächstgelegenen Straßen den Weg zu nehmen.

Wenn es etwa in den Sinn kommen sollte, zu glauben, es hätten nach dieser lärmenden Szene auch Verhaftungen stattgefunden, oder die Regierung habe Vorsichtsmaßregeln getroffen, der würde den wichtigsten Beweis erbringen, er habe von einem wirklich freien Staatswesen keinen rechten Begriff. F. Z.

D a m a d's ist. Nach der Ansicht Midhat's ist die Türkei jetzt geliefert, wenn nicht das Parlament intervenirt. Midhat zweifelt, daß England etwas thun werde. Die Regeneration der Türkei, wenn überhaupt möglich, sei auf ein Jahrhundert verlagert.

Noch in den letzten Tagen hatte der Ex-Großvezier nicht alle Hoffnung auf ein Besserwerden aufgegeben, namentlich im Hinblick einer möglichen Unterstützung durch England. In dieser Beziehung hat die Unterredung des Korrespondenten eines Wiener Blattes mit dem türkischen Staatsmanne ein besonderes Interesse. Die Besprechung wurde über die politische Lage und über die Stimmung der Regierung in Konstantinopel geführt. Den Ausgangspunkt bildete der nahe bevorstehende Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Rußland und der Pforte. Midhat Pascha glaubte damals (am 9. d. M.) noch nicht an diese Meldung, hielt sie mindestens für verfrüht und fuhr alsdann fort:

Wenn es auch möglich sei, daß England der Türkei zu einem Waffenstillstande gerathen habe, so glaube er doch nicht, daß der Sultan oder dessen Minister denselben so schnell acceptiren würden. Seiner Ansicht nach werde die Pforte mit einem Beschlusse über diesen Gegenstand bis zur Eröffnung des englischen Parlamentes warten, was doch ohnehin nicht mehr als acht Tage dauern werde. Der Sultan erwarte, daß das englische Parlament noch in der letzten Stunde einsehen werde, es handle sich in diesem Kampfe ebenso um die Interessen Englands, wie um die der Türkei, und daß dasselbe die englische Regierung ermächtigen werde, die Vernichtung der Türkei durch Rußland zu verhindern. Die Türkei habe durch Zögern nur zu gewinnen, denn sie sei noch nicht so ganz erschöpft, wie manche Leute die Welt glauben machen wollen; wohl sei ihre militärische Lage im Augenblicke sehr schlimm, Dank der elenden Beschlüsse des Kriegsrathes, dessen Seele Mahmud Damad, der Schwager des Sultans, ist. Diesem verdanke die Türkei alle Unglücksfälle ihrer Armeen.

Zu den Friedensbedingungen übergehend, bemerkte Midhat Pascha, selbst wenn die Türkei schon einen Waffenstillstand abgeschlossen hätte oder abschließen würde, so bedeute dies noch nicht, daß sie sich den härtesten Bedingungen Rußlands fügen müsse. Denn außer auf ihre eigene Macht baue sie doch noch auf Englands Unterstützung. Die Freigebung der Dardanellen würde für England ein weit härterer Schlag sein, als für die Türkei. Denn wohl sei es richtig, daß dann Rußland eines schönen Morgens sich Konstantinopels bemächtigen könnte; allein noch viel größere Gefahr laufe Englands Seeherrschaft. Erwerbe Rußland das Recht der freien Durchfahrt durch die Meerengen, so wäre Malta keine Stunde sicher ohne die fortwährenden spitzigen Anstrengungen seitens Englands. Englands Prestige in Asien müsse leiden, wenn Rußland in diesem Punkte seinen Willen durchsetzen würde.

Betreffs der Bildung eines unabhängigen Staates aus Rumänien hätte die Türkei diese Eventualität weit weniger zu fürchten als Oesterreich-Ungarn, denn Rumänien war bis jetzt schon ganz frei und wenn es nun etwaige Begünstigungen durch Rußland erhält, so dürfte bloß der Weg zum Schwarzen Meere auf der Donau für Oesterreich-Ungarn sich etwas schwieriger gestalten, denn das neue Königreich würde gewiß Rußland mehr Zugeständnisse als Oesterreich-Ungarn machen. Schließlich würde für die Türkei Rumänien bloß eine gute Barriere gegen Rußland bilden; den einzigen Schaden einer vollständigen Unabhängigkeit Rumäniens hätte Oesterreich-Ungarn zu tragen.

Gegen die Autonomie Bulgariens hat die Pforte gewiß nichts einzuwenden; allein Midhat glaubt nicht, daß der Sultan eine Unabhängigkeit dieser Provinz, wie sie von Rußland angestrebt wird, zu geben würde. „Unter keiner Bedingung“, setzte er hinzu. „Ich betrachte“, so fuhr der Ex-Großvezier fort, „den Landstrich um Kars als gar nicht so sehr wichtig und glaube auch nicht, daß die Pforte sich weigern würde, denselben möglichenfalls abzutreten. Die Stadt Kars hätte als Festung für die Russen keinen Werth, wenn sie das Land daselbst besitzen. Für die Türken war sie von Wichtigkeit, um sich gegen die russischen Einfälle zu schützen; allein da die Türkei keine aggressive Politik befolgt, so hätte Rußland dort nichts zu fürchten und Kars ist somit für die neuen Besitzer ohne allen Werth.“

Bis zu diesem Augenblicke hatte Midhat ungemüthlich ruhig, ja sanft gesprochen, allein seine ganze Miene änderte sich, als das Gespräch auf Serbien kam. „Diese Menschen“, so sagte er mit Energie, „hätten wir im vorigen Jahre vernichten können (nous pouvions les écraser), und nur weil der österreichisch-ungarische und englische Botschafter sich bei mir für Serbien verwendeten, bewilligten wir ihnen einen guten Frieden. Doch“, so fuhr Midhat fort, „wenn die österreichisch-ungarischen Staatsmänner nicht einsehen, welche Gefahr ihnen droht, indem sie den Serben gestatten, den Krieg wieder zu beginnen, und indem sie die slavische Propaganda im Süden ihres Reiches befördern, so kann diesen Herren überhaupt nicht gerathen werden. Ich hatte stets gehofft, Oesterreich-Ungarn würde dies einsehen und Hand in Hand mit England

diese Niedertracht Serbiens verhindern. Allein die österreichisch-ungarischen Staatsmänner scheinen anderer Ansicht zu sein, tant pis.“

Midhat erklärte, er glaube, die Türkei habe bis gestern nicht die Bedingungen Rußlands gekannt; möglich, daß Deutschland dieselben kenne. Allein er verliere noch immer nicht alle Hoffnung, so lange das englische Parlament nicht gesprochen habe. Die Türkei hoffe noch auf dieses, und sollte auch inzwischen ein Waffenstillstand geschlossen worden sein, so sei damit doch noch nicht der Friede und die absolute Herrschaft Rußlands über die Türkei besiegelt.

Der Krieg.

Ueber die Fortschritte des Wettlaufes, der jetzt zwischen den türkischen Truppen und den Kosaken in der Richtung gegen Adrianopel stattfindet, liegen bis zur Stunde keine weiteren Nachrichten vor. Die Russen setzen natürlich den letzten Athem von Mann und Ross daran, um Adrianopel im Zustande der Wehrlosigkeit zu überraschen und um an dessen Thore noch unter dem Eindrucke des Schreckens, den die Balkankatastrophe wachgerufen, zu gelangen, während die Pforte andererseits es für eine Lebensfrage ansieht, in Adrianopel Widerstand zu leisten, und zu diesem Zwecke sowohl mit dem Aufgebote aller Kräfte an den Befestigungen der Stadt arbeiten läßt, als auch alles verfügbare Kriegsmaterial und alle vorhandene Mannschaft hineinzuworfen sucht. Es steht in diesem Momente bereits außer Zweifel, daß Adrianopel Widerstand leisten werde. Aber der Widerstand kann nur dann ein kräftiger sein, wenn die türkische Armee von Tatar-Bazarbisch noch herbeizuziehen ist. Im anderen Falle bleibt die Vertheidigung Adrianopels insofern ein Wagniß, als die unzureichende Besatzung der Gefahr ausgesetzt wird, in kurzer Zeit durch Gefangennahme der Vertheidigung des Vaterlandes entzogen zu werden.

Die Kapitulation von Nisch.

Ueber den Verlauf der Operationen, welche zur Kapitulation der Festung Nisch geführt haben, erhielt die „Pol. Korr.“ aus Belgrad vom 12. d. nachstehenden telegraphischen Bericht:

Sämmtliche serbische Angriffs-Operationen sind vom Fürsten Milana persönlich geleitet worden. Nach einem schwierigen Marsche durch ein stark felsiges Terrain hatte das serbische Schumadia-Korps am 4. Januar in der Nähe von Szilja den ersten Zusammenstoß mit den Türken, um sich der von ihnen besetzten Positionen von Berzibrod über Vastovac bis Velotina zu bemächtigen. Die Türken, um dem serbischen Angriffe zuvorzukommen, griffen das serbische Armeekorps mit größter Heftigkeit zweimal an, mußten jedoch, ohne etwas auszurichten, sich in ihre besetzten Stellungen zurückziehen. Am 5. Januar rückten die Serben vor und besetzten die Positionen Knapp vor Nisch. Tags darauf erneuerten die Türken ihren Angriff, wurden jedoch, ebenso wie früher, zurückgeschlagen. — Am 7. Januar erlitt die linke Flügels des serbischen Korps die Position von Markovo-Kaleh, während der rechte Flügels sich in Mlakto-Bezdvo festzusetzen vermochte. In der Nacht vom 7. auf den 8. ließen die Serben in diesen Positionen Belagerungsgeschütze aufzuführen und eröffneten am 8. Januar das Bombardement gegen die Fortifikationen von Gorika. An demselben Tage versuchten die Türken durch einen allgemeinen Angriff die in den letzten Tagen verlorenen Positionen wieder zu nehmen, sie wurden aber mit großen Verlusten abgewiesen. — Am 9. Januar legten die Serben die Beschießung von Gorika fort und gelang es ihnen, gegen Abend die Türken aus dieser besetzten Position zu vertreiben.

Während dieser sechstägigen Kämpfe des Schumadia-Korps näherte sich eine von der Brigade von Banicevo unterstützte Division des Morava-Korps den Forts Binik und Abdipascha und beschloß dieselben mit dem günstigsten Erfolge. Gegen Abend mußten die beiden Forts von den Türken geräumt werden, womit samtl. Werke der Festung Nisch in den Händen der Serben waren. Nun war die eigentliche Stadt Nisch nicht länger mehr zu halten und es wurden schon am Abend des 9. die Kapitulationsverhandlungen mit dem serbischen Hauptquartier eingeleitet, die aber erst am 10. Abends zu einem Resultate führten. Die Kapitulations-Konvention wurde zwischen dem serbischen Bevollmächtigten Oberst Leschjanin und den beiden türkischen Kommandanten Halil Pascha und Kaschid Pascha abgeschlossen und lautet, wie folgt:

„Halil Pascha und Kaschid Pascha übergeben dem Fürsten von Serbien die Festung und Stadt Nisch sammt den daselbst befindlichen Kanonen, Munition und Kriegsmaterial. Sämmtliche türkischen Soldaten müssen die Waffen niederlegen, werden jedoch nicht als Kriegsgefangene betrachtet, sondern über den Rayon der serbischen Operationen hinaus abgeführt und in Freiheit gesetzt. Die Offiziere behalten ihre Säbel. Aus Rücksichten auf die Ruhe und Sicherheit der Stadt müssen die Einwohner, sowohl Mohammedaner als Christen, die Waffen niederlegen, die ihnen später im unbeschädigten Zustande zurückerrattet werden sollen. Der Fürst von Serbien garantiert Jedem den Schutz seines Lebens, seiner Ehre und seines Besitzes. Seinen Bürgern, welche zu übersiedeln wünschen, werden Erleichterungen gewährt. Als Zeichen seiner Achtung vor dem Geldennuthe der türkischen Vertheidigungs-Armee beläßt der Fürst von Serbien nicht nur den Offizieren, sondern auch den vornehmen Bürgern ihre Waffen, die sie in Friedenszeiten tragen. Jedes türkische Bataillon wird einzeln vor dem Kommandanten der serbischen Armee seine Waffen niederlegen.“

Die Serben erbeuteten in Nisch gegen 150 Geschütze und über 20,000 dort im Depot befindliche Hinterladergewehre.

Nach neuesten Dispositionen wird die freigewordene serbische Belagerungs-Armee gegen Novi-Bazar, Sieniza und Pristina operiren.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Bester Journal.“

Mit 16. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. d. M. zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Budapest, 13. Januar.

* **Wetterbericht.** Die Witterung war heute heiter, die Temperatur kalt, Morgens -8° R., Mittags -4° R., Barometer 775 Mm.

* **Auszeichnung.** Se. Majestät der König hat dem Mitgliede der geographischen Gesellschaft Felix Philipp Rank in Anerkennung seiner vorzüglichen Verdienste auf dem Gebiete der Geographie den Titel eines königl. Rathes erteilt.

* **Ernennungen.** Se. Majestät der König hat zum Oberstaatsanwalt in Maros-Bárány den dortigen Oberstaatsanwalts-Stellvertreter Michael Sebestyén und zum Oberstaatsanwalts-Stellvertreter den Karzager Staatsanwalt Aborján Draveczky ernannt.

* **Ein hübsches Wort Victor Emanuel's** verzeichnet der Pariser „Figaro“. Als man dem König von Italien einst Vorstellungen darüber machte, daß seine Regierung bei der Vertheilung von Orden allzu freigebig vorgehe, erwiderte Victor Emanuel: „Zwei Dinge gibt's, die man niemals verweigern soll, wenn sie verlangt werden: ein Bouquet für eine Dame und ein Ordenskreuz für einen Herrn!“

* **Zur Revision des Gewerbegesetzes.** Die gewerbliche Fachfektion des ung. Landes-Industrievereines hat gestern Abends die Berathung der Frage begonnen, in welcher Richtung die Revision des bestehenden Gewerbegesetzes wünschenswerth wäre. Nach einer längeren Diskussion, in welcher Anfangs ziemlich abweichende Ansichten zur Tage traten, einigte man sich schließlich darin, es sei wünschenswerth, das Gewerbegesetz in dem Sinne zu modifiziren, daß die Ausbildung der Arbeiter durch systematische Verfügungen sichergestellt werde. Einhellig wurde ausgesprochen, daß die Förderung und Sicherung der Ausbildung der Arbeiter ein staatliches Interesse ist, und daß die gewerblichen Werkstätten als erste Stufe der Ausbildung der Gewerbebesessenen unter staatliche Aufsicht gestellt werden sollen.

* **Zum Dammbau am Hausenfange.** Die Arbeiten am Hausenfange sollen besamntlich in Folge des jüngst herabgelangten Ministerialerlasses und eines diesbezüglichen Magistratsbeschlusses mit Hinblick auf die Eventualität einer Hochwassergefahr mit verdoppelter Energie die ganze Strecke entlang durchgeführt werden. Leider ist dem, wie uns aus den zunächst interessirten Kreisen mitgetheilt wird, nicht so. Die Arbeiten gehen flau und langsam von Statten und trotzdem in der letzten Nacht das Wasser nahezu einen Schuh gestiegen ist und bereits die Sohle des Dammes bespült, heißt es, daß morgen nur mittelst eines Lokomobiles (anstatt der bisherigen zwei) Erde zugeführt und auch eine geringere Anzahl von Arbeitern beschäftigt werden soll, da viele der Letzteren wegen schlechter Entlohnung die Arbeiten im Stiche ließen. Dem kontinuierlichen Steigen der Donau gegenüber sind die Eventualitäten der nächsten Zeit unberechenbar und bei der gegenwärtigen Energielosigkeit steht zu befürchten, daß trotz der bereits vorausgabten großen Summen über die Bewohner jener Gegend die Gefahr einer Inundation hereinbericht. Wir wollen demnach Diejenigen, deren Aufgabe es ist, einen Schaden der Bevölkerung hintanzuhalten, ermahnen, daß sie Alles anwenden mögen, damit die große Flauheit beim Baue des Hausenfange-Dammes einer energischen Thätigkeit Platz mache.

* **In den Redoutensalen** wurde heute der erste Maskenball in diesem Winter abgehalten und nachdem wir auch einen Eliteball bereits hinter uns haben, können wir die Faschingsaison nun in aller Form Rechtens für eröffnet erachten. Das Neinerträgniß des heutigen Maskenballes war zu Gunsten der hauptstädtischen Rettungsanstalt bestimmt. Wir wissen nicht, wie viel Karten abgesetzt, wohl aber, daß wenige benützt wurden. Es geht schwer mit dem heurigen Karnevalsansange, und da der gewissenhafte Ballreferent keinen „maskirten“ Bericht erstatten darf, so wollen wir hiemit konstatiren, daß Prinz Karneval heute ein unausstehlich schläfriger Geselle war. Selbst das spärlich versammelte Publikum, in welches nur hier und da ein trister Domino oder eine verführte „Charaktermaske“ eingestreut war, machte so gelangweilt die übliche Kunde, daß wir an der Zukunft des heurigen Faschings verzweifeln müßten, wenn wir nicht müßten, daß demselben noch ein großer Zeitraum gegönnt ist, welcher noch viel, viel Karnevalslust fassen kann und hoffen wir — auch fassen wird.

* **Für Jagdarten** hat das Bester Komitat im Dezember v. J. bloß 42 fl. eingenommen. Im ganzen Jahre 1877 hat daher dieses Komitat für 744 Jagdarten erster Klasse (zu 12 fl.) 8928 fl., für 22 Jagdarten zweiter Klasse (zu 6 fl.) 132 fl. und für 68 Jagdarten dritter Klasse (zu 2 fl.) 136 fl., zusammen 9196 fl. eingenommen und an die Staatskasse abgeführt.

* **Schwafer.** Der Bizegspan des Pester Komitates hat mit Hinblick auf den strengen Winter, die starken Schneewehen in der oberen Gegend und die theilweise bereits eingetretenen Eisstokungen die Stuhlrichter angewiesen, dieselben mögen schon gegenwärtig alles Nothwendige veranlassen, damit man einer eventuellen Gefahr nicht unvorbereitet gegenüberstehe. Zugleich forderte der Obergespan regelmäßige Meldungen über alle im Laufe des Stromes gemachten Erscheinungen.

* **Unter der Neupester Bevölkerung** cirkulirt ein Bogen, mittelst dessen die Direktion der Straßenbahn ersucht wird, auch am Dienstag-Abend einen „Theaterzug“ vom Volkstheater nach Neupest verkehren zu lassen, wie dies an Sonn- und Feiertagen und am Donnerstag und Samstag der Fall ist.

* **Ein Reise-Abenteuer.** Wir lesen in der „N. Fr. Br.“: Die Fürstin Hedwig Liechtenstein (früher als Schauspielerin Hedwig Stein am Burgtheater) fuhr diese Woche mit der Westbahn von Neulengbach nach Wien. Als die Fürstin einstieg, war das Coupé leer, später nahmen daselbst zwei anständig gekleidete Damen Platz, welche sich der Reisegefährtin sehr entgegenkommend zeigten und ihr unter Anderem auch eine Zeitung zur Lektüre anboten. Die Fürstin vertiefte sich einige Zeit in die Nachrichten des Tages, mußte aber das Lesen bald aufgeben, da auf unerklärliche Weise ihre Augenlider schwer wurden. Sie ließ wie schlaftrunken das Blatt fallen und bald bemächtigte sich ihrer eine schwere Müdigkeit. Unwillkürlich ließ sie den Kopf nach rückwärts gegen die Sitzlehne fallen und mochte so einige Zeit geschlafen haben, als die lauten Rufe der Kondukteure: „Wien!“ sie aus ihrer Betäubung weckten. Die Fürstin fühlte sich sehr unwohl, sie wankte mehr als ging aus dem Coupé und mußte die Hilfe des Kondukteurs in Anspruch nehmen, der sie zur Restauration führte. Dort ließ sich Fürstin Liechtenstein, welche das Gefühl einer Vergiftung empfand, als Gegenmittel ein Glas Milch reichen, das auch die erprobte Wirkung übte. Als die Fürstin in die Tasche griff, um dem Kondukteur, der ihr zuerst Beistand geleistet, eine Gratifikation zu geben, bemerkte sie den Abgang ihres Portemonnaies: es war mit einem Inhalte von 50 fl. verschwunden. Nun war ihr auch das Näthsel klar, daß keine ihrer lebenswürdigen Reisegefährtinnen ihr Hilfe geleistet; sie mußten ohne Abschied auf einer Zwischenstation das Weite gesucht haben. Bei der Polizei, wo Fürstin Liechtenstein die Anzeige machte, ist man der Ansicht, daß die Zeitung, welche die eleganten Diebinnen der Mitreisenden zur Lektüre anboten, durch einen stark narrotischen Stoff imprägnirt war und so die Betäubung der Lesenden herbeiführte. Als man der Fürstin auf der Polizei das Verbrecher-Album vorwies, erkannte sie übrigens in der reichen Gruppe der Eisenbahndiebinen sofort die zwei wohlgetroffenen Porträts ihrer Coupé-Nachbarinnen. Dieselben sind erst vor wenigen Tagen aus einer Strafanstalt in Oberösterreich entlassen worden und man fahndet jetzt, wo sie sich die entgangene Zeit zu entschädigen suchen, eifrig nach diesen interessanten Eisenbahn-Passagieren.

* **Zur Verhaftung Winter's.** Mit der Art und Weise, wie die Zustandbringung des Hochstaplers Winter auf hoher See ermöglicht wurde, ist zugleich, so lange der derzeitige Auslieferungsvertrag mit den Vereinigten Staaten zu Recht besteht, auch für künftige Fälle der Weg vorgezeichnet, flüchtigen Betrügnern die Meinung zu benehmen, daß Amerika eine Zufluchtsstätte des Schwindels sei. Bereits vorgestern erhielt das Gläubiger-Komitee in Wien die Verständigung seitens des Ministeriums des Auswärtigen, daß die deutsche Regierung ihren Konsul in Newyork angewiesen habe, sich mit dem österreichisch-ungarischen General-Konsul daselbst, Herrn Theodor A. Havemeyer, in's Einvernehmen zu setzen. In Folge dessen fuhr ein Aviso-Dampfer dem „Herder“ entgegen. Am 8. d. Abends, kam der „Herder“ in Sicht und der Kapitän, der deutscher Unterthan ist, konnte und durfte dem Begehren um Verhaftung Winter's keinen Widerstand entgegensetzen. Am 9. d., Mittags, landete der „Herder“ in Newyork. Winter, der den Aviso-Dampfer nicht verließ, wurde auf das erste nach Deutschland gehende Schiff, die „Pommerania“, überschifft, welches am 26. oder 27. Januar in Hamburg eintreffen dürfte. Das Original-Telegramm, wodurch die Verhaftung mitgetheilt wurde, lautet: „Winter verhaftet, auf der Rückfahrt nach Europa, Effekten faßirt, Plymouth, Cherbourg, Hamburg, Hamburg Ordre...“ In wenigen Tagen wird sich eine polizeiliche Kommission von Wien nach Hamburg begeben, um dort Herrn Winter in Empfang zu nehmen. Die Kosten der Verfolgung sind sehr bedeutend und stehen beinahe auf gleicher Höhe mit den Einnahmen im Kärntnerhof-Bazar seit Weihnachten.

Victor Emanuel.

Aus Rom schreibt man der „Pol. Corr.“ vom 9. d. M.: Der König hatte bereits im Jahre 1869 eine derartige sehr schwere Erkrankung auf seiner Besitzung San Rossore bei Pisa durchzumachen. Damals geschah es, daß er sich über Andringen seines Beichtvaters die Comtesse Mirafiori kirchlich antrauen ließ. Auch versuchte derselbe Beichtvater den König zu einem Widerruf gewisser Regierungssakte, welche ihm die kirchlichen Censuren zugezogen hatten, zu bewegen; aber der erlauchte Kranke antwortete ihm, daß er als konstitutioneller Souverän weder vor Gott, noch vor der Welt sich für diese Akte verantwortlich halte.

Am letzten Samstag legte Victor Emanuel sich zeitlicher als gewöhnlich zu Bette. In der Nacht kam die Lungenentzündung zum Ausbruch. Der Verlauf der Krankheit ist bekannt. Die Doktoren erkannten sofort die Gefahr, vertrauten aber auf die starke Konstitution des Königs. Heute Vormittags verschlimmerte sich die Krankheit rapid und um halb 3 Uhr verschied der König. Vom Capitol herab ertönte das Zügelglocklein und die mit Flor umhüllte Nationalfahne wurde auf dem Quirinal, auf den beiden Parlamentspalästen und auf dem Municipalitäts-Gebäude aufgezogen. Um 3 Uhr war die Trauerbotschaft schon der ganzen Stadt bekannt. Als man dem Papste die Nachricht von dem Tode des Königs überbrachte, versank er in ein Gebet, das Haupt in die Hände gestützt, und verharrete lange in dieser Lage. Man fühlt sich im Vatikan und in der kirchlichen Partei durch die Thronbesteigung sehr beunruhigt. In der Depeche an die Präfecten, worin denselben das Ableben des Königs angezeigt wird, vergaß der Minister des Innern, Crispi, nicht, hinzuzufügen, daß der Monarch mit den Tröstungen der Religion versehen gestorben sei. Es wird dies auf die Masse des italienischen Volkes einen sehr guten Eindruck machen.

Im Quirinal ist man sehr gerührt über die Theilnahme, welche der Wiener Hof anlässlich der Krankheit des Königs bekundete. Wie man sich erzählt, ließ sich Se. Majestät der Kaiser und König Franz Joseph durch den Botschafter Freiherrn v. Hammerle zweimal täglich telegraphischen Bericht über das Befinden des hohen Kranken erstatten. König Victor Emanuel selbst war auf seinem Krankenbette von dieser Aufmerksamkeit auf's Tiefste gerührt.

Wie der „Pol. R.“ aus Rom vom 12. d. gemeldet wird, sind seit Frühmorgens die irdischen Ueberreste des verstorbenen Königs im Schwelzsaale des Quirinal ausgestellt. Zuerst erhielten die Mitglieder des Parlaments, dann die Mitglieder des diplomatischen Korps Zutritt in den Trauersaal, worauf dem massenhaft herbeiströmenden Publikum der Zutritt gewährt wurde. Nach und nach trafen die zur Leichenfeier kommandirten Truppen in Rom ein. — Wie versichert wird, hat der Papst im Verkehre mit den Hausgenossen wiederholt seinen Sympathien für den verewigten Monarchen Ausdruck verliehen. Nichtsdestoweniger will man im Vatikan nicht zugeben, daß bei der Trauermesse für Victor Emanuel das übliche Gebet pro rege nostro, sondern nur daß es pro rege verrichtet werde. Man glaubt jedoch allgemein, daß der Vatikan schließlich seinen Widerstand fallen lassen werde.

Aus der Zeit, da der Kaiser und König Franz Joseph als Gast Victor Emanuel's in Venedig weilte, erzählt heute ein Feuilletonist der „Presse“ die folgende hübsche Reminiszenz: Den Glanzpunkt der Feste bildete ein Ball im königlichen Schlosse. Der Ball trug den Charakter des königlichen Festgebens. Das fürstliche Menu war mit demokratischem Dele reich durchsättigt. Zu dem Balle waren die Patrizierfamilien Venedigs, aber auch die Stadträthe und die Mitglieder der Handelskammer mit ihren Frauen zugezogen worden, selbst die anwesenden auswärtigen Journalisten waren colle spose geladen. Es gab ein furchtbares Gedränge in den Salons, die Menge stauete sich und Alles schob vorwärts, rücksichtslos wurden die Spiegelscheiben eingedrückt und die schönen Bronzefüße der Tische abgetreten und nur mit aller Anstrengung konnte man eine schmale Passage für den Zug des Hofes gewinnen. Im gelben Tanzsaal stand die Menge Kopf an Kopf und nur der obere Theil des Saales, durch Marmorsäulen begrenzt, war für den Hof reservirt. Alle Blicke waren dahin gerichtet, denn die allerhöchsten Herrschaften tanzten eine Quadrille. Ich sehe sie noch vor mir, diese historische Quadrille. Graf Andrássy, der Vielbenedete, tanzte mit der reizenden Prinzessin Marguerita, ihm vis-à-vis Prinz Tomaso mit der Gräfin Wimpffen, Minghetti gab der Marchese Cattinara die Hand, während Graf Wimpffen die Comtesse Montereno führte. Prinzessin Marguerita plauderte viel und lebhaft mit ihrem Tänzer und die Konversation war wohl Schuld, daß Graf Andrássy eine Tour vergaß und fast die ganze Quadrille unmöglich gemacht hätte. Victor Emanuel lachte laut über den Anfall — es war das einzige Lächeln des Königs an jenem Abend — ihn langweilte es fast offenbar und er hätte am liebsten auf irgend einem Seitenbalkone mit seinem kaiserlichen Better eine Virginie geraucht und bläuliche Wolken hinausgeblasen in die milde Luft der bella Venezia. Prinzessin Marguerita war damals die reizendste Erscheinung des Festes, eine niedliche Gestalt mit einem Rameengesichte von lieblicher Zartheit. Seitdem ist sie der Liebling Italiens geworden, die Popularität ihres Schwiegervaters ist auf sie übergegangen, ihr Gemahl muß sich dieselbe erst verdienen. Prinzessin Marguerita ist das coeur d'ange Italiens, die Mutter der Armen, die Wohlthäterin der Leidenden. In allen Schaufenstern, in allen Bouboirs hängt ihr Bild, wie sie ihr niedliches Bambino treu im Arme hält. Die Prinzessin ist überall, wo es in Italien etwas zu sehen gibt — singt die Patti in der Scala, reist die Prinzessin nach Mailand, wird das Rosenfest gefeiert, eilt sie nach Florenz. Im vorigen Frühjahr verweilte sie zwei Monate in Venedig und badete auf dem Lido mitten unter allen anderen Badegästen. Jeden Morgen kaufte

sie dort ihr Bouquet und besahnte die Rangen des Strandes, die ihr ewigdarufend nachliefen.

Einer unserer lebenswürdigsten Kavaliere, Graf Hans Wilczek, ein bekannter Naturfreund und Nimrod, hat oft mit dem nun verstorbenen König gejagt. Zwischen dem Grafen und dem Könige entspann sich ein intimes Verhältniß und der Freund ist eben jetzt mit dem Vertreter des Kaisers nach Italien gereist, um seinem früh dahingeschiedenen Jagdgenossen die letzte Ehre zu erweisen. Im Salon des Grafen hängt ein Bild Victor Emanuel's im Jagdpostum, das die Unterschrift des Königs in kräftigen Zügen trägt und „mio amico“ gewidmet ist. — Auch Graf Andrássy besitzt ein Porträt des Königs, das dieser ihm 1875 in Venedig überreichte. Er schrieb darauf mit eigener Hand: „Al conte Giuglio Andrássy il suo affezionatissimo cugino Vittorio Emanuele Re“. (Dem Grafen Julius Andrássy sein wohlgewogener Better König Victor Emanuel.)

Theater, Kunst und Literatur.

* „A kilán heittio“ — so nennt sich in finnischer Sprache Eduard Löt's „Dorflump“, welcher in einer Uebersetzung Anton Salava's (Almberg) am 5. Dezember in Helsingfors zum ersten Male und sodann an den darauf folgenden drei Abenden stets vor ausverkauftem Hause unter großem Beifalle gegeben wurde. Die beiden bedeutendsten Blätter Finnlands „Uusi Suometar“ und das schwedische „Morgenbladet“ sprechen sich über das Volksstück mit lobender Anerkennung aus. „A kilán heittio“ — sagt das erst-erwähnte Journal — führt uns in die Welt des ungarischen Volkslebens ein, dessen gute und schlechte Eigenschaften es lebendigen Farben malt. Es entrollt vor uns ein neues, überraschendes, noch nicht gesehenes Bild und ist daher außerordentlich interessant. Unsere Schauspieler bewegten sich vorzüglich in dieser neuen Welt; natürlich, insofern dies Richtungsmäßig möglich ist. Das Zusammenwirken der schönen Nationalkostüme und der eigenthümlichen Volkslieder bereicherte dem zahlreich erschienenen Publikum einen großen Genuß.“ Wie man Professor Budeuz in einem Privat Schreiben meldet, sang die finnische „Jinun Kóssi“, Frau Aspegren, eines der schönsten Volkslieder („Fogadásom tiltja szeretnii“) in ungarischer Sprache.

* In der vorgestrigen Versammlung des Wiener Männer-Gesangvereins wurde beschloffen, angesichts der Aufspaltung des Währinger Friedhofes die Schumirung der Leiche Franz Schubert's, sowie die Uebertragung derselben auf den Centralfriedhof zu bemerksstelligen und bei dieser Gelegenheit die Restauration des Grabdenkmals zu übernehmen.

* Aus Paris wird gemeldet, daß daselbst am 10. d. M. die Sitzungen der Kommission für die Weltausstellung 1889: Konzerte begonnen haben. Der Sitzung präsidirte Ambroise Thomas und die französischen Delegirten, darunter Massenet und Saint-Saëns, waren fast vollständig erschienen; Oesterreich-Ungarn war durch den Präsidenten-Stellvertreter der Ausstellungs-Kommission, Ritter v. Walcher-Moltheim, vertreten, in dessen Begleitung Dr. Berggruen aus Wien, als Vertreter der Mozart-Stiftung, erschien. Bemerkenswerth ist, daß die Konzerte nur bei Tageslicht stattfinden dürfen, weil das Gas im Hinblick auf die Kohlenarbeit der im Palais des Trocadero ausgestellten Objekte in den Saal gar nicht geleitet wird und weil die Kommission den Pariser Theatern keine Konkurrenz für den Abend schaffen will. Die Militärmusik ist bei dieser Ausstellung ausgeschlossen, weil die Regierung im Hinblick auf die politischen Verhältnisse das Erscheinen von Musikbänden in fremdländischen Uniformen nicht gestatten wollte.

Offener Sprechsaal.*)

**ROTH BERTHA,
ROTH MANÓ,
Budapest,
VERLOBTE.**

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Leichenfeierlichkeiten Victor Emanuel's.

Rom, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Die sympathischen Demonstrationen bei der Truppenbeerdigung sowohl, als bei der Leichenausstellung sind unbeschreiblich. Gestern war das Quirinal von mehr als 20,000 Menschen besucht. Für den Verstorbenen wurden 6000 Exequien bestimmt. Die Beisetzung der Leiche erfolgt vorläufig im Pantheon. Erzherzog Rainer, der Se. Majestät den Kaiser-König Franz Joseph bei der Leichenfeier vertritt und zur Begrüßung des neuen Königs hier weilte, hat im Quirinal die herzlichste Befriedigung über den Empfang überall unterwegs, so in Udine, Padua und in allen von ihm berührten Orten bis Rom ausgesprochen. Im Parlamente wird die Errichtung eines großartigen Denkmals beantragt und dafür vielleicht zehn Millionen Lire votirt werden.

Rom, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Der deutsche Botschafter legte Namens des deutschen Kaisers einen Lorbeerkranz am Sarge Victor Emanuel's nieder. Der Ministerrath nahm einstimmig den Antrag, die Leiche in Rom beizusetzen, an, und beschloß, zehn Millionen Lire zur Errichtung der Pantheonkirche als Begräbnisstätte des italienischen Königs auszuwerfen.

Rom, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Auf Garibaldi hat die Nachricht von dem Tode des Königs einen tieferstürzenden Eindruck gemacht; er war wie vom Blitze gerührt. Er wollte der Eidesleistung des neuen Königs in der Kammer beiwohnen, doch hinderte ihn sein Gemüthszustand daran. Der Republikaner Filopanti äußert sich über den Todesfall folgendermaßen: „Ehre dem Andenken des weisen, tapferen und loyalen Königs. Alle Republikaner theilen die große nationale Trauer.“ Castellari telegraphirte: „Mit unermesslichem Schmerz erfüllt uns der Tod des großen Königs, des Gründers der Einheit, Freiheit und Unabhängigkeit Italiens.“

Rom, 13. Januar. Der Erzherzog Rainer ist hier eingetroffen und wurde von dem Prinzen Carignan, den Ministern des Aeußern und der Marine im Bahnhofe empfangen. — Die Leichenfeier findet am 17. d., die Eidesleistung des Königs am 19. d. statt. — König Humbert hat in Folge des Beschlusses des Ministerraths und aus politischen Gründen bestimmt, daß die Beerdigung Victor Emanuel's in Rom in der Pantheonkirche stattfinden soll. — Ueber Befehl des Papstes an die Kirchenbehörden sind bezüglich der Begräbnisfeierlichkeit alle Schwierigkeiten beseitigt.

Wien, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Montags-Revue“ bringt folgende Meldung: Die ungarischen Minister treffen morgen hier ein, um die letzten Vereinbarungen in Bezug auf die Ausgleichsgesetze zu Stande zu bringen. Betreffs des Bankstatuts besteht eine wesentliche Differenz nur mehr über den Titel, weil das ungarische Ministerium darauf beharrt, daß die Bank die Bezeichnung „Oesterreichisch-ungarische Bankgesellschaft“ führen solle. Wir glauben indessen, daß die österreichische Regierung sich kaum veranlaßt finden dürfte, einen solchen Vorschlag dem Reichsrathe zu machen. — Die Achtzig-Millionenschuld dürfte bestimmt sein, die Basis für das Kompromiß in der Restitutionsfrage zu bilden. Bezüglich der Finanzzölle scheint es gewiß, daß man ungarischerseits die Ermäßigung des Satzes für Petroleum auf drei Gulden acceptiren werde, wenn in Wien der Kaffeecoll auf 20 Gulden erhöht wird. In jedem Falle werden die Besprechungen der nächsten Tage die Ausgleichsfragen zum Abschluß zu bringen haben.

Berlin, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Nachrichten aus Petersburg zufolge werden die Russen den Waffenstillstand nicht eher schließen, bis sie vor den Thoren Adrianopels stehen und dann dürfte der Waffenstillstand mit dem Präliminarfrieden zusammenfallen. Von der englischen Aktion wird vorläufig nichts besorgt; erst wenn der Gegensatz in der Dardanellenfrage vortreten sollte, dürfte England in Kreta oder Gallipoli seine Garantien suchen.

Wien, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Montagsrevue“ bringt einen offiziellen Berliner Brief, in welchem König Humbert einem Artikel der „Republique Française“ gegenüber als ausschließlicher Freund Deutschlands reklamirt wird, auf welchen die französischen Revanchegedülste nicht rechnen dürfen.

Wien, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Graf Andrassy und Baron Drczy sind gestern aus Lötmegeyer zurückgekehrt. — Ueber Auftrag des Fürsten Karl von Rumänien hat sich gestern dessen hiesiger Vertreter Balaceanu zu den Trauerfeierlichkeiten nach Rom begeben.

Konstantinopel, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Mukhtar Pascha erhält das Kommando der Bürgergarden.

Wien, 13. Januar. Die „Montagsrevue“ sagt: Nach den neuesten Nachrichten ist es unzweifelhaft, daß der Waffenstillstand den Frieden zur Folge haben wird. Das genannte Blatt glaubt, daß die russischen Friedensbedingungen die folgenden sein werden: Volle Unabhängigkeit Rumäniens ohne Erhebung zum Königreich, volle Unabhängigkeit Serbiens mit minimier Gebietsvergrößerung, volle Unabhängigkeit Montenegro's mit entsprechen-

der Gebietsvergrößerung, jedoch nicht in der Sut-torina, weil Oesterreich-Ungarn, wie auch gegen die Vergrößerung Serbiens Einsprache erhebt; Autonomie Bulgariens mit einem christlichen Gouverneur untertürkischer Oberhoheit, weil Oesterreich-Ungarn ein Uebergreifen Rumäniens über die Donau nicht zugebt; Abtretung der Paschaliks Batum, Kars und Erzerum. — Ferner glaubt die „Montagsrevue“, daß die Pforte sich nochmals an die Mächte wenden, aber nach der Erfolglosigkeit ihres Schrittes die Forderungen Rußlands annehmen werde. Ueber die Dardanellenfrage wurde weder ein diplomatischer Ideenaustausch gepflogen, noch von irgend einer Seite angeregt.

London, 13. Januar. John Bright richtete eine Ansprache an die Wähler in Birmingham, worin er seine Ueberzeugung ausspricht, daß kein einziger triftiger Grund vorhanden sei zum Eintritte England in einen aktuellen Konflikt. Rußland ist heute so mächtig, als hätte der Krimkrieg nie stattgefunden; England steht heute allein. Bright sagt schließlich: Die Mehrzahl der Nation stimmt im gegenwärtigen Kriege der strikten Neutralität zu. Sodann wurde die Resolution angenommen, welche gegen jeden Versuch, England in einen Konflikt mit Rußland zu verwickeln, protestirt.

Bologna, 13. Januar. Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Rainer ist hier angekommen und wurde mit militärischen Ehren empfangen. Der Erzherzog wurde von dem Truppendivisionär, dem Präfecten, dem Syndikus und dem österreichisch-ungarischen Konsul, wie auch von den übrigen Behörden empfangen.

Malta, 13. Januar. Auf eine telegraphische Ordre aus London fährt der Admiral Hornby mit dem Generalstab an Bord der „Sultanis“ nach der Levante ab; andere Kriegsschiffe gehen baldmöglichst ab.

Rom, 13. Januar. „Popolo Romano“ demontirt die Nachricht der „Times“ von einem Kompromiß zwischen dem italienischen Gesandten in Konstantinopel, Layard und der Pforte; nachdem das Preisengericht noch nicht gesprochen, ist diese Angelegenheit noch ungelöst.

Petersburg, 13. Januar. Offiziell aus Odessa, 11. Januar. Heute näherten sich zwei türkische Monitors vor Cypatoria und eröffneten um halb 4 Uhr Nachmittags ein Salvenfeuer aus allen Geschützen. Gegen 1/4 6 Uhr waren bereits 135 Schüsse erfolgt; einige Gebäude wurden beschädigt, 7 Mann der Schützenkompagnie wurden verwundet; das Bombardement dauert fort. — Der „Russische Invalide“ veröffentlicht einen Tagesbefehl des Gardefeldmarschalls Bismarck, publizirend einen Brief des preussischen Gardefeldmarschalls Prinzen von Württemberg an den Kaiser Alexander mit Glückwünschen zu den russischen Siegen. Der Tagesbefehl schließt: Die in dem Schreiben des Prinzen ausgesprochene schmeichelhafte Aufmerksamkeit für unsere siegreichen Brüder wird nach meiner festen Ueberzeugung mit umso größerer Sympathie aufgenommen werden, als sie aus den Reihen des ruhmvollen und tapferen Gardeforps kommt, welches dem großen und mächtigen Lande angehört, auf dessen aufrichtige und erprobte Freundschaft unser theures Vaterland mit Recht stolz sein kann.

Petersburg, 13. Januar. Großfürst Nikolai telegraphirt seine Ankunft in Gabrowa; der Empfang seitens der Bevölkerung war ein enthusiastischer. Der Großfürst geht morgen über den Balkan.

Petersburg, 13. Januar. Offiziell aus Tiflis vom 12. Januar: In dem vor Wairurt stattgefundenen Gefechte wurden die Türken geschlagen. — Seit dem 9. Januar ist Erzerum vollständig blockirt.

Petersburg, 13. Januar. Offiziell aus Gabrowa vom 11. Januar: Das Givosthal wurde von den Türken geräumt. Eine fliegende russische Kolonne besetzte Klissura.

Selvi, 11. Januar. Der Vortrab Gurko's erkämpfte Metschka auf der Straße von Otlukoi und Perkem. An der Topolniza und bei Shtiman waren die Verluste gering.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 13. Januar.

(Von der Anglo-Hungarianbank) welche bekanntlich für den 25. Januar eine Generalversammlung behufs Beschlusses der Liquidation einberufen hat, geht uns folgender Rechnungsabluß vom 31. Dezember 1876 zu: Bilanz-Konto: Aktiva: Portefeuille 14,210 fl. 63 kr., Kassebestand 30,612 fl. 16 kr., Effekten (50 Ungarische) 3750 fl., Inventar 275 fl., Debitoren 2,795,749 fl. 76 kr., diverse Aktiva

152,939 fl. 42 kr., Verlust per Saldo 1,008,652 fl. 23 kr. Passiva: Aktientkapital 3,842,920 fl., Kreditoren 27,888 fl. 75 kr., Reserve für Dubiosen und Pendenzen 135,380 fl. 45 kr., Total 4,006,189 fl. 20 kr. — Gewinn- und Verlust-Konto: Soll: Verlustvortrag vom Jahre 1876 868,997 fl. 45 kr., Spefen 45,009 fl. 20 kr., Verlust an Effekten 180,518 fl. 16 kr., Abschreibungen und Verluste 80,112 fl. 41 kr., Steuer 3500 fl. — Haben: Zinsen 169,484 fl. 99 kr., Verlust pr. Saldo 1,008,652 fl. 23 kr., Total 1,178,137 fl. 22 kr.

(Ungarische Nordostbahn.) Einnahme pro Dezember 1877 198,074 fl., Einnahme vom 1. Januar bis 30. November 1877 2,396,451 fl., Gesamt-Einnahme pro 1877 2,594,525 fl., gegen Gesamt-Einnahme pro 1876 2,360,926 fl., daher mehr Einnahme pro 1877 233,599 fl. Nach Abzug der Betriebs-Ausgaben von den Betriebs-Einnahmen ergibt sich pro 1877 ein reiner Betriebsüberschuß von rund 800,000 fl., gegen einen Betriebs-Überschuß pro 1876 von rund 700,000 fl., daher Aufbesserung des reinen Betriebsergebnisses pro 1877 100,000 fl.

(Neuwerker Sparkasse.) Nach der in der heute Nachmittags abgehaltenen Generalversammlung vorgelegten Bilanz beträgt der Reingewinn 3352 fl. bei einem Aktienkapital von 50,000 fl.; es wurde die Vertheilung einer Dividende von 4 fl. per Aktie beschlossen. Zu Direktoren wurden Lorenz Panek, Simon Leiner, David Löwy, Karl Belez und Hermann Friedmann, zu Aufsichtsräthen David Fornsheim, David Leiner und Anton Benický gewählt. Die Dividende wird schon von morgen an ausgezahlt.

Geschäftsbericht.

Wien, 12. Januar. (Aus dem Wochenbericht der niederrösterreich. Handelskammer.) Schafohle. Im hiesigen Platzgeschäft ist vollständiger Stillstand eingetreten; im Kontraktgeschäft ist es lebhafter und sind die Wollen mehrerer größerer Herrschaften bei einem Preisabschlage von 3-5 fl. per Ztr. gegen das Vorjahr kontrahirt worden.

Leder, Häute und Felle. Der Verkehr in gearbeitetem Leder war belanglos, die Haltung der Verkäufer ist in Folge einiger Fallimente sehr reservirt. Ueber den Absatz von rohen Häuten und Fellen während der Berichtswochen ist nichts Bemerkenswerthes zu berichten.

Haber. Obwohl die Zufuhren jetzt besonders geringfügig sind, stellen sich, da noch immer kein namhafter Bedarf von Seite der Fabrikanten besteht, die Preise zu Gunsten der Konsumenten.

Spiritus. Der Absatz von rohem, wie von rektifizirtem Spiritus bewegte sich in normalen Grenzen; die Preise drückten sich noch etwas, die jetzigen Forderungen werden aber von den Eignern zähe gehalten. Notirungen en gros: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 31 fl. 40 kr. bis 31 fl. 80 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 31 fl. — kr. bis 31 fl. 40 kr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 34 fl. — kr. bis 34 fl. 80 kr., Slinowitz (50-55 Prozent) transito per Sektoliter 32-39 fl. — En detail sind die Preise um 30-40 kr. höher.

Kleesamen. Hochfeiner Steirerflee für Export und Anbaubedarf ist gesucht und coulant bezahlt. Prima- und mittlere Sorten sind je nach Farbe und Reinheit im Preise verschieden gehalten, Angebot vorherrschend. Luzerner, orig. super. französischer ist preisbehaltend, Qualität besser als im Vorjahre. Italienscher Luzerner in Preise gemidhen; starke Umsätze fanden statt. Ungarischer Luzernerflee ist nur in besserer Qualität beachtet, sekundäre Sorten sind ohne Käufer. Wiesenflee in feiner Qualität allseitig begehrt und höher bezahlt bei beschränkter Auswahl. Separat-Sette blieb nur in gut gereinigter Prima-Sorte Absatz findend, theilweise über Notiz gehandelt. Notirungen: steirischer (roth) gereinigter 52 fl. — kr. bis 52 fl. — kr., steirischer (roth) naturell 49 fl. — kr. bis 52 fl. — kr., Luzerner italienisch Prima 70 fl. — kr. bis 72 fl. — kr., Luzerner italienisch Sekunda 62 fl. — kr. bis 66 fl. — kr., Luzerner französisch Prima 80 fl. — kr. bis 86 fl. — kr., Luzerner französisch Sekunda 73 fl. — kr. bis 78 fl. — kr., Luzerner ungarisch naturell 56 fl. — kr. bis 62 fl. — kr., Luzerner ungarisch gereinigt 68 fl. — kr. bis 76 fl. — kr., weißer (böhmischer) 70 fl. — kr. bis 90 fl. — kr., Espar-jette (türkischer Flee) 13 fl. 50 kr. bis 16 fl. 50 kr.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 13. Januar. Im heutigen Sonntagsverkehr herrschte, ohne daß sich ein besonderer Grund dafür angeben ließe, eine mattere Stimmung, österr. Kredit eröffneten mit 221.80 und drückten sich bis 221.40. Zu sonstigen Effekten war kein Geschäft.

Getreidegeschäft. In Weizen herrschte heute ziemlich reichliches Ausgebot, doch hielten Besitzer auf volle gestrige Preise. Die Mehrzahl der Mühlen war daher im Einkaufe zurückhaltend, drei oder vier Mühlen kauften das gegen ziemlich lebhaft, so daß doch ein Umsatz von etwa 15,000 Mztr. erzielt wurde. Preise blieben unverändert. Verkauft wurden:

Heiß, 200 Meterzentner 77 R. zu fl. 11.50, 100 Mztr. 74.5 R. zu fl. 11.—, 600 Mztr. 75.2 R., mit Zusatz zu fl. 10.90, 100 Mztr. 75.5 R. zu fl. 11.—, 200 Mztr. 74 R. zu fl. 11.—, 200 Mztr. 73 R. zu fl. 10.25, 100 Mztr. 75.7 R. zu fl. 10.50, 100 Mztr. 76 R. zu fl. 10.75. — Esabaer: 300 Mztr. 75.5 R. zu fl. 11.35. — Maroser: 600 Mztr. 74.4 und 74 R. zu fl. 10.75, 200 Mztr. 74 R. zu fl. 10.75, 100 Mztr. 74 R. zu fl. 10.80, 200 Mztr. 75 R. zu fl. 10.90. — Rindauer: 200 Mztr. 76 und 200 Mztr. 76.2 R. zu fl. 11.25. — Banater: 400 Mztr. 75 R. zu fl. 11.—, Alles per drei Monate. Heiß: 500 Mztr. 78 R. zu fl. 11.75 Kaffe.

Usance-Weizen per Frühjahr 10 fl. 75 kr. bis 10 fl. 80 kr.

Von Hafer wurden 1400 Mztr. per Frühjahr zu 6 fl. 70 kr. geschlossen.

Auszug aus dem „Sözlöny“.

Kontursaufhebungen. Joseph Szitö in Kaschau. — Mendl Fischer in Klauenburg.

Verantwortlicher Redakteur;

J. Schnitzer.

Der Gefangene des Ministers.

Roman nach dem Französischen
des
Fortuné de Boisgobey.

VII.

(20. Fortsetzung.)

— Alles ist gefährdet, ja verfehlt! tobte der Chevalier weiter, vor Zorn mit den Füßen stampfend, und zwar in solcher Erregung, daß er Brigardiere's Worte nicht hörte, noch auf die Zeichen Wanda's achtete, mit denen sich diese ihm verständlich zu machen suchte.

— Bah! Chevalier sagte leichten Tones d'Orvilliers, all das bewirkt höchstens einen Tag Verspätung. Von fünfundzwanzig Pferden haben wir drei verloren, denn die übrigen sind unverfehrt. Wir können das Fehlende bald ersetzen.

— Wie dies in der öden Gegend hier?

— Unmöglich, daß wir nicht irgendwo in der Nähe einen ehnlicher Klämen aufstöbern sollten, der uns um gutes Geld ein paar Pferde überläßt.

— Wer führt uns zum geeigneten Ort? fragte des Armoises zweifelnd.

— Dieser Mann, unser Wirth, antwortete d'Orvilliers, auf den Müller zeigend.

— Ja, gnädigste Herren, sagte dieser, wenn Sie mir dreißig Pistolen Schadenersatz für mein verbranntes Heu zahlen wollen, führe ich Sie zu zwei Gehöften, wo Sie finden werden, was Sie brauchen.

— Du sollst haben, was Du verlangst, beillte sich der Chevalier zu erwidern und noch zwei Pistolen für jedes Pferd, das Du für uns beschaffen kannst. Brigardiere, befahl er dann dem Sergeanten in einem Tone, der keinen Einwand gestattete, sattle augenblicklich zwei Pferde für mich und Mr. de Bachimont, und ein drittes für diesen wackeren Mann. Mein lieber d'Orvilliers, ich übertrage Ihnen das Kommando bis zu meiner Rückkehr, und hoffe, daß ich in einigen Stunden Alles abgethan habe.

— Mein Colonel, hat Brigardiere, nehmen Sie mich mit!

— Seit wann erlaubst Du Dir eine Widerrede? grollte des Armoises, fort, sag ich und thue, was ich befohlen.

Der alte Soldat wandte sich zum Gehen; er sah, daß hier jeder Widerstand vergeblich ward.

— Maurice, stehe nun Wanda, sich an ihn drängend, ich werde Dich begleiten.

— Du wirst unter dem Schutze des Vicomte hier bleiben, versetzte befehlend der Chevalier, Du könntest uns nur ein Hinderniß sein. Begreiffst Du nicht, wie jeder Aufschub gefahrvoll für uns werden muß?

— Aber, flüsterte Wanda dringender, wenn ich Dir sage, daß ich zittere, allein zu bleiben in diesem Hause, wo ... sonderbare Dinge vor sich gehen?

— Würde ich Dir antworten, Wanda, daß Du sehr verändert bist seit jenen Tagen, wo Du mit mir nach den Defilées von Königstein und Pirna rittest, unbekümmert um jede Gefahr, als mein tapferster Soldat auf dem Vorposten.

— Maurice, ich fürchte nichts, nichts als die Schlingen, die Dich umgarnen, den Verrath ... Gönnen mir Zeit, Dich ungestört zu sprechen, ich habe Dir so Vieles zu sagen ... Und deshalb allein will ich Dich begleiten.

All dies sagte sie leise in's Ohr ihres Geliebten und d'Orvilliers konnte es nicht hören; nur war dieser scharfsinnig genug, zu errathen, daß die junge Frau keineswegs freundlich gegen ihn gesinnt sei. Längst ahnte er, daß er eine nicht zu unterschätzende Gegnerin an ihr habe.

— Ich hätte große Lust, den Ritt mit Ihnen zu machen, bemerkte d'Orvilliers, nachlässig die blonden Locken ordnend.

— Nein, ich nehme Bachimont mit, der bekannter ist in der Gegend, und Sie haben die Leute zu überwachen indeß.

— Wie Sie wollen, Chevalier, nur nehmen Sie meinen Falben, er geht besser und bequemer als die Soldatenpferde.

— Besten Dank, nickte des Armoises, für Ihre Sorgfalt, Vicomte, doch ist Brigardiere schon hier mit den Thieren, die er gewählt hat und wir haben keine Minute zu veräumen. Ich vertraue Ihnen indeß das Liebste an, was ich auf dieser Welt mein nenne, schloß Maurice, auf Wanda deutend.

Noch einmal versuchte die junge Frau, ihn bei Seite zu ziehen; er blieb unzugänglich, so eifrig betrieb

er die Anstalten zum Aufbruch. Auch war es hier, inmitten so vieler Zeugen, unmöglich, ihn mit einem Worte aufzuklären und ihm ihre Besorgnisse mitzutheilen.

Das Feuer hatte indeß langsam die letzten Reste der Scheune, mit Allem was sie enthielt, verzehrt, und das Dach war prasselnd niedergestürzt über die drei edlen Thiere, deren klägliches Wiehern längst verstummt.

— Mein Colonel, sprach der hartnäckige Sergeant, des Armoises das für ihn bestimmte Pferd vorführend, ich habe die Leinen, an denen Countaud „der Braune“, und meine graue Stute angebunden waren, noch unverändert an den Pfählen und diese fest in den Boden gerammt gefunden, ein Beweis, daß die armen Thiere sich nicht von selber dort los gemacht haben.

— Ich verschwöre meine Seele darauf, die Stricke wurden abgeschnitten!

— Von wem? Und wenn, würde das noch nicht erklären, wie sie in die Scheune gekommen, versetzte des Armoises grollend.

— Man hat sie an den Halstern hingeführt!

— Nein, nein, schrie der Müller dazwischen, der Geruch des Heu's hat sie hingelockt. Meine Maulthiere thun stets dasselbe, wenn ich sie los lasse auf dem Wiesenplatze.

— Du träumst, alter Mann, jagte achselzuckend der Gebieter. Die Stricke waren abgenüßt, was Du hättest wahrnehmen können, wenn Du aufmerksam warst auf Deinen Dienst. Genug! Fort!

Der alte Soldat knirschte mit den Zähnen und zerrte an seinem grauen Knebelbart. Er hätte den Rest seines Lebens dafür hingegeben, sein Knapier in die Brust des elenden Vicomte bohren zu dürfen.

— Da Sie mich mit Gewalt von sich stoßen, murmelte Brigardiere seinem Herrn zu, und mir kein Gehör leihen wollen, geben Sie mindestens Acht auf den Müller dort, der Sie führen soll.

— Ich schieße ihn nieder wie einen tollten Hund, wenn ich ihn nicht treu finde, und wenn Du mir morgen wieder die Ohren voll raunen wirst mit Deinen Thorheiten, erwartest Dich nicht viel Besseres, drohte erzürnt der Colonel und sprang in den Sattel.

Wenige Sekunden später waren die Reiter, der Müller als Wegmeister an ihrer Spitze, den Blicken der Zurückbleibenden verschwunden.

Wanda, verzweifelt und mit überströmenden Augen, streckte noch flehend die Arme nach dem Geliebten aus, indeß Brigardiere wüthend mit dem Fuße die Erde stampfte.

Der galante d'Orvilliers piff, die Hände in den Taschen, ein Liedchen und schien den Zwischenfall höchst philosophisch hinzunehmen. Es ist wahr, daß sein schöner Falben ruhig im Grafe stand und dem traurigen Lose seiner anderen Gefährten entgangen war, die ein so klägliches Ende unter den Trümmern der brennenden Scheune gefunden.

— Mein Gott, was soll das werden, sagte die arme Wanda zu Brigardiere, der an ihre Seite getreten war.

— Fürchten Sie nicht, tröstete sie der treue Alte, der tüchtige Vicomte soll umsonst seine Ränke gesponnen haben, und da er als Geißel bei uns geliebt, können wir vor der Hand über das Schicksal des Colonels ruhig sein. Ich werde ein wachsam Auge haben, und morgen, beim Nachtlager, den Herrn doch williger finden, mich zu hören, hoffentlich.

— Aber Madame können unmöglich mit dem feinen Galan allein da droben bleiben bis der Tag anbricht, fügte er sich besinnend hinzu.

— Ich werde bei den Leuten im Erdgeschosse den Rest der Nacht verbringen, entgegnete Wanda; diese rauhen Söldner zum Mindesten sind ein sicherer Schutz und würden nicht zu Verräthern werden, daß bin ich gewiß!

Das Morgengrauen ließ nicht lange auf sich warten, aber die Sonne stand schon hoch, und des Armoises war noch immer nicht zurück.

Der Müller hatte versprochen, daß der Weg, den sie zurücklegen mußten, nur wenige Stunden in Anspruch nehmen würde.

Gegen Mittag stieg Wanda's Unruhe auf's Höchste und der Zorn Brigardiere's schien kaum mehr zu zügeln.

Selbst der Vicomte schien sehr bekümmert.

Er sandte von Viertelstunde zu Viertelstunde Boten aus, die die Umgegend durchspähen und Nachrichten geben sollten von der ersehnten Rückkehr der Zögernden.

Er eilte mehrere Male selber hinaus in die Felber, und hatte sogar einen Posten auf die oberste Spitze des Daches der Mühle beordert, der sowohl jede verdächtige Erscheinung als auch die erste Sicht der erwarteten Reiter schleunigst melden sollte.

Kaum daß der Vicomte es wagte, sich in dieser Stunde der Angst Wanda zu nähern; er vermied es sorgfältig, das Wort an sie zu richten. Diese Taktik sollte den Widerwillen der jungen Frau gegen seine Person, den sie niemals verhehlt, besiegen helfen.

Stunde reihte sich an Stunde, der Nachmittag war herbeigekommen, langsam, bleiern, quälend für die Harrende. Und nach und nach siegte die Angst um die Sicherheit des Geliebten in Wanda's Seele, so daß sie es nicht länger verschmähte, das Wort an d'Orvilliers zu richten, der lauernd in ihrer Nähe zuweilen beschäftigt war.

Sie fragte ihn endlich, was er von der verzögerten Rückkehr des Chevaliers halten mochte, und er suchte sie so gut als er es konnte, zu beruhigen, indem er ihr zuschwor, in eigener Person den Freund aufzusuchen, falls der Abend ihre Besorgnisse nicht gelöst haben sollte.

Die Sonne neigte sich, und Wanda war, in Thränen schwimmend, gegen das Ufer der Annel hinab gegangen, in Einsamkeit nach Fassung ringend, die Minuten zählend, jeden Trostes beraubt.

Ihr Argwohn gegen d'Orvilliers begann allmählig zu schwinden, und sie fragte sich, ob Maurice nicht dennoch Recht gehabt und all die Gründe, die Brigardiere angeführt, nicht auf bloßen Mißverständnissen beruhten? Denn konnte ein Verräther nicht auf weit einfachere Weise Maurice ins Verderben bringen, wenn er dies im Schilde führte, ehe er die Szene des Brandes hier und den Verlust seiner Pferde veranstaltete?

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein königliches Brautgeschenk.) Der König von Spanien hat seiner Braut, der Prinzessin Mercedes, eine in Paris gearbeitete Schatulle zum Geschenk gemacht. Sie ist aus lapis lazuli verfertigt und ruht auf vier Löwenklauen, mißt 40 Centimeter in der Höhe und 80 in der Breite. Als Verzierung sind eine Menge Rosenguirlanden von Gold in unübertrefflicher Arbeit angebracht. Der kleine Schlüssel allein ist ein Meisterwerk und stellt eine ganz kleine aufgeblühte Rose mit ihrer Knospe vor. Das Innere ist gleichfalls mit lapis lazuli bekleidet und mit Diamantnägeln garnirt. Diese Schatulle ist bestimmt, die intime Korrespondenz der beiden jungen Verlobten aufzunehmen. Mittlerweile hat König Alfons acht Reichen indischer Perlen hineingelegt.

(Thiers' literarischer Nachlaß.) Die „Liberté“ ist in der Lage ein vollständiges Verzeichniß des literarischen Nachlasses des Herrn Thiers mitzutheilen. Derselbe umfaßt außer einer ungeheuren, die verschiedensten Materien berührenden Korrespondenz: 1. Eine ganz vollendete Geschichte der mit Deutschland wegen Regelung der Kriegs-Indemnität und mit den Bankiers und Kredit-Instituten wegen der auf dieselbe bezüglichen Finanz-Operationen gepflogenen Unterhandlungen; 2. fragmentarische Aufzeichnungen über verschiedene politische Begebenheiten unter der Regierung Ludwig Philipp's, Aufzeichnungen, welche Herr Thiers unter dem Kaiserreich nach dem Ausland schaffen ließ und die noch nicht in den Besitz seiner Testamentsvollstrecker gelangt sind; 3. die Geschichte mehrerer Episoden aus der Zeit der Präsidentschaft des Herrn Thiers, so der Anfänge der Nationalversammlung von Bordeaux, des Lebens in Versailles während der Kommune, des Rivet'schen Antrages, des Wahlkampfes zwischen Rémusat und Barodet u. A.; endlich 4. leider unvollendet, das schon im Jahre 1862 begonnene naturphilosophische Werk über Ursprung und Bestimmung des Menschen, nach den vorliegenden Bruchstücken zu urtheilen, eine Art von spiritualistischer Kosmogonie, in welcher Herr Thiers seine aus dem Studium der Natur geschöpfte Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele niederlegen und rechtfertigen wollte.

(Detektive Clarke.) Der aus dem Prozesse Tourville bekannte Ober-Inspektor der Londoner Geheimpolizei, Clarke, der kürzlich von der Anklage freigesprochen wurde, an den großartigen Turfswindeln, durch welche die Französin de Goncourt um 10,000 Pfd. St. betrogen wurde, betheiligt gewesen zu sein, ist jetzt, wie Londoner Blätter melden, mit einer Jahrespension von 185 Pfd. St. in den Ruhestand versetzt worden.

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautauschläge und Gornbeschwerden
heilt mit glänzendem Erfolge auch brüchig Dr. S. Ernst, Doctordr. Pest, Zweidlergasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die schmerzhafteste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheime werden über kurz oder lang von den fürchterlichen Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wirksame, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Besitze nicht gestört.
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis 2 fl. 1778

Mit behördlicher Genehmigung. Unterricht für Erwachsene in der einfachen und doppelten

Buchführung
in allen Arten Rechnungen (Contocorrenten) Wechselgeschäfte und Korrespondenz, ferner in der deutschen u. ungarischen Sprache. Schön- u. Rechtsschreiben

bei mäßigen, den Verhältnissen angemessenen Honorar ertheilt Professor S. Bloch, Jr. Deakgasse 12. Eltern, die ihre Söhne ins Geschäft od. Komptoir geben wollen, können selbe bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausbilden lassen. Auch besorge ich Bücher Einrichtung und Abschlässe und richte jene Geschäftsleute, die keinen Buchhalter beschäftigen zur Selbstführung ihrer Geschäftsbücher vollkommen ab.

Schüler
aus der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung. 6137



Kaui- und Köp-
preib. einzig ficher
wirkendes
Ratten-
und

Mäuse-Vertilgungs-
mittel.

Preis: 1 Blechbüchse 1 fl. 8. W.
6 Büchsen 5 fl. W.
Echt zu beziehen von

B. REISS,
k. u. k. priv. chem. Fabrik
Budapest, Döb-
nitsgasse 46. Ferner von
A. Heyer's Filiale, Budapest,
Dreitronengasse Nr. 9.

Ehrenhaft und rentabel.
Zum Verkauf eines äußerst gangbaren Artikels werden in sämtlichen Städten und bevölkerten Ortschaften ehrenhafte Personen gesucht, die durch ihre Stellung od. Besitz genügende Garantie bieten. Besondere Fach- od. kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich. Offerten mit Portomarkte unter detaillirter Angabe der Verhältnisse unter A. 1496 an Rud. Mosse in Wien. 1955

Brennholz aus den k. ung. Forstdomänen. Rothgedrungene Auflassung eines Holzplatzes.

Durch den Bau der Verbindungsbahn bin ich gezwungen, mein Holzlager „zur rothen Fahne“ vis-à-vis der Concordia-Mühle, aufzulassen und erlasse demzufolge: Zerreiben-Scheiterholz, ausschweifrei, bisher 20 fl., jetzt bloß 16 fl. per gut geschichtete vier Meter äußerst trocken.

Jedermann, der Holz benötigt, wird sich durch Augenschein und Probe überzeugen, daß dies Holz sofort das billigste am Pester Platze ist und seinen Bedarf bei mir decken. 1943

Bestellungen werden angenommen
Herminenplatz Nr. 9, bei
J. H. Schlanger.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime

Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautauschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stänend schnell gründlich geheilt (neuen entstandene in 48 Stunden) von



J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in: u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Aronprinz- (Serren-) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.
Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielfältige Ursachen und gründliche Heilung.
Preis 2 fl. 50 kr.

Zur Winteraison

werden nachstehende Kleiderstoffe stänend billig ausverkauft, besonders Seidenstoffe 25% billiger als früher u. z.:

- Schwarze Roblesse für Kleider pr. Elle fl. 1.-
- Schwarze Kreide fl. 1.50
- Farbige Kreide in den neuesten Farben pr. Elle fl. 2.-
- Gestreifte Seidenstoffe fl. -90

Kleiderstoffe:

- Rinder-Bocker-Kleiderstoff pr. Elle fl. -25
- Gestreifte u. glatte fr. 25-30
- Glatte, schwarze u. farbige Lüste pr. Elle fl. -30
- Schafwoll-Ripse, besonders stahlgrün pr. Elle fl. -40
- Schwarze Terno von 50 kr. aufwärts
- Schwarze Moiré für Kostüde von 40 kr. aufwärts
- Patent-Wollsamme von 70 kr. aufwärts
- 1/4 breite Kammgarn für Damen-Herrenröde von fl. 1.30 und aufwärts
- 1/4 breite Flanelle von fl. 1 aufwärts
- Fabrikniederlage in Bettdecken, 1 Garnitur Alps-Decken 3 Stück von fl. 10 aufwärts
- Große Auswahl in den feinsten und allerneuesten Kleiderstoffen bei

SAMUEL BERGER,

Budapest, Göttergasse, im v. Mocsényi'schen Hause.

D' Dique französische

Haarfärbe - Tinktur

zum Färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfärbetinktur, ist bis jetzt als eines der besten anzuzempfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dose genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dose 2 fl., mit Postsendung 20 kr. mehr.

Haupt-Depot: Budapest, Franziskaner-Platz.
1. Stiege, 1. Stock Th. 3. 1540

Malzextrakt - Gesundheitsbier bei Magenleiden, Konzent. Malzextrakt bei Lungenleiden.

Langwierige Leiden unerwartet geheilt.

Das summarische Urtheil der durch Hoffische Malzpräparate von oft schweren Krankheiten der Lunge, des Magens und Unterleibes geheilten Personen lautet: Das Hoffische Malzextrakt, die Malz-Chokolade und die schleimlösenden Brust-Malzbonbons, sowie das konzentrierte Malzextrakt bei Lungenleiden sind als heilungsmittel noch unerreicht. — Aus Berlin, 6. Januar 1878. Ich habe bereits schon früher Ihr unübertreffliches Malz-Extrakt-Gesundheitsbier, das mir außerordentlich gut gethan und heilsam gewirkt hat, getrunken und bitte jetzt um wiederholte Sendung. Anna 3 i m e r, Planufer 27. — Hennigsdorf, den 6. Januar, 1878. Ich bin jetzt von der heilkräftigen Wirkung Ihrer Malzfabrikate: Malzextrakt und Malz-Chokolade überzeugt, und bitte zc. W. E r d m a n n, Maschinenmeister u. Techniker. — Suhf, 1. Oktober 1877. Seitdem mein Vater Ihr wundervolles Extrakt genießt, ist seine langwierige Krankheit, welches kein anderweitiges, angewandtes Mittel heilen konnte, auf dem Wege der Besserung, welche sichtlich fortschreitet. S. D e i s e n w e b e r, Bildhauer.

Malzchokolade z. Nervenstärkung. Brustmalzbonbons schleimlösend. Anerkennungs-Schreiben

vom 10. Januar aus Budapest.
Ich litt 4 Jahre lang an heftigen Brustschmerzen, mit sehr lästigem Husten und häufigen Auswurf, wovon ich auch eine Zeit lang ans Bett gefesselt und sehr entkräftet war, bis ich zu Ihren heilsamen echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier meine Zuflucht nahm. Nach Gebrauch von 24 Flaschen dieses stänend und heilsamen Hoff'schen Malzbieres, mit Brustmalzbonbons bin ich vollkommen genesen, was ich zum Nutzen aller Leidenden zu veröffentlichen bitte.
Budapest, 10. Januar 1878.

Franz Bahner, Waiknerstraße.
kaiserl. und k. Hof-Malzpräparatenfabrik und Malzextrakt-Brauerei von Johann Hoff, k. k. Rath, Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und Ritter deutscher hoher Orden u. s. w., Wien, Graben, Bräunerstraße 8. — Verkaufsstelle en gros et en detail in
Johann Hoff's Filiale:

Budapest, Gutgasse 10.

(Eingang unter dem Thore.)
Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier, mit Riste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 4, 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32, — 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.)
— Malz-Bonbons ein Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). Präparirtes Kindernährmalz (Meh) fl. 1. Konzentriertes Malzextrakt: 1 Flac. fl. 1, auch zu 60 kr. zc. Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr.
Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Für Bälle und Theater. Elegante Damen-Toiletten,

sehr wenig benützt, von den schwersten Seiden-Stoffen in allen Farben in großer Auswahl, von Herrschaften zu haben bei 1851

Tannenbaum Jakob,

Waikner-Boulevard Nr. 8, 1. Stock.
Ferner empfehle ich mich den hohen Herrschaften als Käufer wenig benutzter Toiletten.

Öffentliche Erklärung!

Das Wäschefabrikatorium der salitten „Mährisch-schlesischen Wäschefabrik“ verkauft ihr noch vorhandenes Niesenlager von Herren- u. Damenwäsche wegen Beendigung der Liquidation und gänzlicher Räumung der Lokalitäten
um 60 Prozent unter der Schätzung.
Sämtliche der nachstehenden Gegenstände kosteten früher das Dreifache.

Jedes zu einem Gulden:

- Ein gefügungenes Damenhemd vom besten Shirting fl. 1.-
- Ein Shirting-Nachtcorsett, mit Säumchen fl. 1.-
- Eine elegante Damenhose, mit Säumchen-Aufputz fl. 1.-
- Eine Herrenunterhose, mit Zug oder Besatz fl. 1.-
- Ein Shirting-Herrenhemd, mit glatter oder Faltenbrust fl. 1.-
- Ein schfarbiges Herrenhemd, neuester Muster fl. 1.-
- Sechs Stück dreifach: Halssträger, neuester Form fl. 1.-
- Sechs Stück Wattefächer, mit farbigen Rand, gefäunt fl. 1.-
- Sechs feine Bettentücher, garantiert rein Lein u. fl. 1.-
- Sechs feine Handtücher, für 6 Personen fl. 1.-

Jedes zu einem Gulden fünfzig Kreuzer:

- Ein weißes Herrenhemd, mit glatter Brust fl. 1.50
- Ein elegantes schfarbiges Herrenhemd fl. 1.50
- Eine echte Nürnberger Herrenunterhose fl. 1.50
- Ein reich gepustetes Damenhemd, bester Sorte fl. 1.50
- Eine gefügte Damenhose, sehr elegant fl. 1.50
- Ein Shirting-Damenunterrock in Zwibel fl. 1.50
- Ein Nachtcorsett mit gefügte n Einfügung fl. 1.50

Jedes zu zwei Gulden:

- Ein engl. Oxford-Gemid oder franz. Creton, neuester Muster fl. 2.-
- Ein feinst gefügtes Ball-Gemid, Handstickerei, neuester Schnitt fl. 2.-
- Ein fein gefügtes Damenhemd fl. 2.-
- Ein eleg. franz. Corset, mit reicher Stickerei fl. 2.-
- Ein feiner Damenunterrock, reich garnirt fl. 2.-
- Ein feines Seiden-Unterleibchen fl. 2.-
- Nacht Paar engl. Seidensocken fl. 2.-
- Sechs Stück feinst weiße Leinen-Sattücher fl. 2.-
- Sechs Stück Damast-Handtücher 1/4 Elle lang fl. 2.-
- Sechs Stück Damast-Fisch-Servietten, bester Sorte fl. 2.-

Jedes zu drei Gulden:

- Ein Leinen-Herrenhemd, rein Leinen garantiert fl. 3.-
- Ein fein gefügtes Leinen-Gemid, Handgeschlungen fl. 3.-
- Ein reich gefügtes Damen-Hemd, mit Säumchen aufgeputzt fl. 3.-
- Sechs Paar Damenstrümpfe, besserer Sorte, weiß oder farblich fl. 3.-
- Sechs echte Leinen-Battiststräger, mit farbigen Rand fl. 3.-
- Eine Kasse-Garnitur für 6 Personen, garantiert echt fl. 3.-

Gratis ein 6person. Damast-Fischgedeck od. 24 Stück Sattücher bei Einkäufen von 50 Gulden.

Bestellungen per Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung werden, so lange der Vorrath eben reicht, angenommen und sind zu richten an das 1853

Inspektorat der Vereinigten Wäschefabrik,

Wien, Zaborstraße („zum schwarzen Adler“).
NB. Die ganze Geschäftseinrichtung und 2 feuerfeste Kassen, werden dafelbst äußerst billig verkauft.

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautauschläge und Gornbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: P E S T, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Handschuhe
aus feinstem Prager Leder
1 Paar Damen-Handschuhe
2 Knöpfe, Doppelnacht 90 Kr.
1 Paar Glace-Handschuhe
3 Knöpfe fl. 1
1 Paar Herren-Handschuhe,
die feinsten Doppelnacht fl. 1
1 Paar Herrenhandschuhe fl. 1.10
1 Paar Handschuhe puken,
geruchlos 8 Kr., so auch
werden hirschederne Decken
und Wäpfer zum Puken an-
genommen bei

Moriz Polizer,
Budapest, Fr. Deatgasse.
6224

Eine Weisnäherin
die im Zuschneiden bewan-
dert, wird aufgenommen.
Adresse in der Exp. 6279

Sogleich aufge-
nommen wird ein junger
Mann mit 35 fl. Monatsge-
halt, welcher im Stande ist
einem reellen, tüchtigen Ge-
schäftsmanne, gegen Schul-
schein oder Accept fl. 150—200
zur Vergrößerung seines Un-
ternehmens zu leihen. Rück-
zahlung geschieht in Monats-
raten von 20 fl. mit 8% Ver-
zinsung. Briefe unter E. 200
werden an die Exp. d. Bl.
erbeten, wo auch die Adresse
zu erfragen ist. 6277

Piano,
ganz neu, mit schönem star-
ken Ton, in höchst eleganter
Ausstattung, von sehr be-
rühmten Meister, wird ein-
getretener Verhältnisse hal-
ber um den halben Anschaf-
fungspreis verkauft. Land-
straße 23, 3. St. 9. 6233

Billige Wohnung.
2 Cassenzimmer, Vorhaus,
Küche, Balkon, am 1.
Februar beziehbar. Kere-
peserstraße 38, 2. Stock Th.
21. 6276

Das Haus
Zwei Herzengasse Nr. 54,
mit großem Hofraum und
Keller ist vom 1. Mai 1. J.
ab auf mehrere Jahre zu
vermieten. Dasselbe wäre
für Fleischhauer, Selcher
oder Fiaker und Greisler
sehr geeignet. Das Näh.
dasselbst im Komptoir des
J. M. Sölle. 6226

Sehr gute
und feine Mittagstoft, in
und außer dem Hause, ist
in einem Privathause zu be-
kommen. Ebenfalls sind 2
elegante möblirte Cassenzim-
mer, Salon mit Schlafzim-
mer, zu vermieten. Bastei-
gasse Nr. 3, 1. Stock Thür
4. 6252

Vom Verfahrants
ausgelöste Goldbrünge, Uhren,
Ketten und andere Juwelen
in schönster Fagon sind zu
billigsten Preisen am Lager
bei **H. Hoffmann, Gold-**
handlung, Kerepeser-
straße, Bazar Nr. 2.
Verstehte Gold- und Sil-
berwaaren zc. werden mit
eigenem Gelde ausgelöst und
im vollen Werthe gekauft.
Umtausch und Kauf von
Bruchgold und Silber. Pro-
vinzaufträge werden gewis-
senhaft ausgeführt. **Repa-**
raturen billigt verfertigt.
6187

Who wants
a good english teacher?
Ein kurz hier angekommener,
England und Amerika be-
reister Pädagog, wünscht in
der englischen Sprache bei
höchst mäßigen Preisen Un-
terricht zu ertheilen. Also the
explanation of americans
manners. Theresienstadt,
Pfeifersgasse Nr. 9, 1 Stock 7.
6281

Die alten Lokalität-
ten der österr. Staatsbahn-
hof-Restaurations werden
zu Bällen und Hochzeiten
vergeben. Das Näh. in der
Restaurations des neuen österr.
Staatsbahnhofs. 6209

Wer?

Das bürgerliche Placi-
rungs-Institut Große
Feldgasse Nr. 21 u. 23
in Budapest, seht die p. t.
Herrschaften wie auch alle in
das Dienstfach einschlagende
Individuen höflich in Kenn-
niß, daß im genannten
Institute **Vormerkungen**
gratis stattfinden. Es
werden daher die p. t.
Dienstgeber, wie auch Dienst-
suchenden, als: Gouvernan-
ten, Bonnen, Erzieher, Leh-
rer, Intendanten, Buchhalter,
Korrespondenten, Kassierinnen,
Verschleißerinnen, Wirtschafte-
rinnen, Dekonomiebeamte, In-
spektoren, Hausmeister, Por-
tiere und Gärtner, mit einem
Worte alle in das Dienstfach
einschlagende Individuen höf-
lich ersucht, je früher sich an die-
ses wohlthätige Institut zu
wenden, da Anfragen und
Auskünfte gratis gegeben.
Jeder Auftrag wenn auch
geschäftlicher wird schnell und
gewissenhaft erledigt. An-
kommende Stellensuchende
finden hier bis zur Placi-
rung gänzliche Verpflegung
wie auch Wohnung. Brief-
liche Anfragen werden gegen
Einsendung einer Retour-
marke beantwortet. 6287

Monat-Zimmer,
Radialstraße Nr. 70, 1. St.
rechts Th. 11, ist an einem
distinguirten Herrn zu ver-
lassen. Eingang separirt.
6280

Zu 2 mütterlichen Mädchen
wird eine
ung. Erzieherin,
der deutschen, franz. Sprache
und des Klavierspiels mäch-
tig, unter vortheilhaften Be-
dingungen aufgenommen.
Näh. bei Herrn S. Rohu,
Budapest, Trommelgasse 1.

!! Dienstboten !!
mit guten Zeugnissen ver-
sehen, sind während des
Tages zu bekommen im
Bureau Trommelgasse Nr. 1.
6278

1 Bösendorfer
Flügel, 6³/₄ Oktav., mit
schönem vollen Ton, 2 Stuk-
flügel, 1 Piano und Kla-
viere für Anfänger von
35—80 fl.

Für 1 fl.
wird Klavierstimmen und
Reparaturen billigt besorgt.
Klavierkommissions-Geschäft
Deatgasse 5, Th. 7. 6282

Ein Kaffeehant
ist gleich oder zu dem kom-
mendenden Quartal zu verge-
ben. Näh. die Exp. 6184

Verpflegung.
Ein junger Mann (Israelit);
aus gutem Hause wünscht in
der Nähe der Palatingasse
anständige billige Verpfle-
gung und separates Zimmer.
Gefällige Anträge poste re-
stante K. S. 18. 6284

Ein autorisirter
isr. Religionslehrer, der zu-
gleich Scholchet, Vorbeter,
Pastener und Mohel ist,
offerirt in dieser Eigenschaft
seine Dienste zum kommen-
den Kurse. Alle p. t. respekt-
irenden Gemeinden, wollen
sich an Leo Rosenfeld, Sza-
kacci, Post N. Wid wenden.
6283

Geld-Darlehen
an Staatsbeamte und
Pensionisten auf Wechsel
mit Prolongation unter
strengster Discretion. Altgasse
Nr. 1, 3. St. 25, von 2—5
Uhr Nachm. 6285

Grube
zu verlassen, in Ofen, Was-
serstadt, Schulgasse, beziehbar
im 1. November. Näh. die
Expedition. 6283

Eine Konditorei
in der Provinz, die seit 30
Jahren besteht, ist sofort
billig zu verkaufen. Näheres
die Exp. 6192

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti Színház.
Ehna Bertha asszony mint vendég.
Mignon.
Regénye: opera 3 felv. Irták Carré és Barbier.

Népszínház.
Lumpáczius és a három jó madár.
Bohózat 3 felv. Irta Nestroy.

Deutsches Theater am Herminenplatz.
Direktion **J. Fürst.**
Der Fürst.
Gelegenheits-Schwank mit Gesang in 1 Akt von C. Wiener.
Eine Wiener Köchin.
Schwank mit Gesang in einem Aufzuge von Karlhoffer.
Die blauen Augen.
Posse mit Gesang in 1 Akt von Anton Grünner.

CARLE'S ORPHEUM
(Gittergasse, Karlskaserne, Parterre).
Heute, Auftreten des Gesangs- u. Charakterkomikers Herrn
Joseph Pruggmayer.
Auftreten der Königin aller franz. Chansonetten-Sängerinnen
Mlle HAYDEE,
1788
der
Velocipède - Künstlerin Fr. Gebler.
der deutschen Soubrette Fr.
VICTORIA KREITL,
des Fr. Leopoldy und der Mlle Kili.
Der Maskenball im Orpheum.

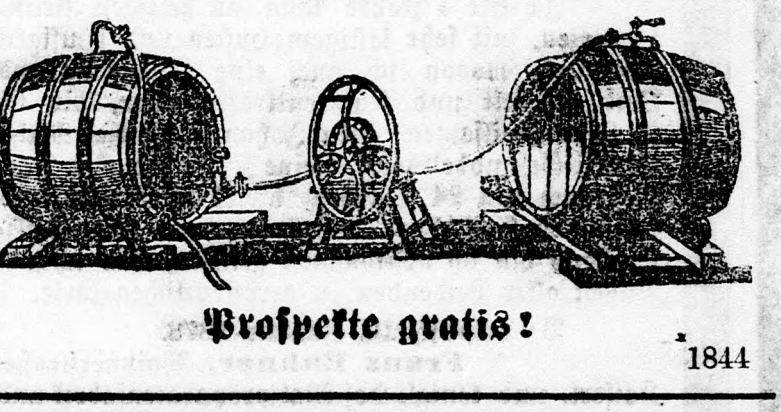
AMOR-SÄLE,
Gittergasse, Karlskaserne 1. Stock.
Samstag Sonntag, Dienstag und
Donnerstag
grosser

MASKEN-BALL.
Musik durch die beliebte Kapelle. In dem Speiselokale
Klavier- und Zitherkonzert.
1815
Achtungsvoll **H. BREITNER.**

Victoria-Saal,
Ecke der Königs- und Kreuzgasse.
1868
Täglich
Ball à la Mabelle.
A. STEINITZ,
Tanz-Arrangeur.
Entrée frei.

Ostindische
Erfrischungs-Bonbons
echt englische Specialität.
Victor Schmidt & Söhne,
IV. Bezirk. WIEN, Allee-gasse 48.
k. k. landesbef. Fabrikanten.
Depot bei allen renommirten Kaufleuten Budapest's.

Wein- und Bierwerkeln
auch **Sebelpumpen**
für **Wein- und Bierkellereien,**
komplet mit vorzüglichen Gummischläuchen und
Zugehör offeriren unter einjähriger Garantie billigt
Ernst Schottola & Neoschil,
Budapest, Waitznergasse vis-à-vis Calderoni.



Das öffentl. Budapest
Pfandleih- und Wechsel-
Institut
Königsbaum & Hatschek,
Karlsring (Landstraße), Nr. 12,
belehnt einzelne Posten von fl. 1—10,000 u. zw.:
Gold, Silber, Wertpapiere, Depot und Ver-
sahsscheine, sowie alle Gattungen Waaren und
Effekten zu billigsten Bedingungen.
Provinz-Aufträge werden prompt effek-
tuirt. 1546

Kundmachung.
Die
Erste ung. Maschinen-
Fabrik-Gesellschaft
welche im Jahre 1872 ihre Liquidation derart durchgeführt
hatte, daß nach jeder Aktie der Betrag von 53 fl. 75 Kr.
baar ausbezahlt wurde, hat seither die noch in Schwere
gebliebenen dubiosen Forderungen und Prozesse zur endli-
chen vollständigen Austragung gebracht, demzufolge auf jede
Aktie noch 65 Kr. zur Auszahlung gelangt.

Die Besitzer von derlei Gemüthscheinen werden hiemit
verständigt, daß sie den genannten Betrag von 65 Kr. per
Aktie beim Bankhause **Karl Josef Ullmann (Deat-**
platz 4) von 15. Januar 1878 ab erheben können.

Die bis inkl. 15. Februar 1878 nicht behobenen Be-
träge werden im Sinne der Gesetze deponirt werden.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß von den Original-
Aktien noch 41 Stück zur Einlösung nicht produziert wur-
den, deren Betrag in gleicher Weise bis zum 15. Februar
gerichtlich deponirt werden mußte. 1923

Das Liquidationskomité.

Möbel-Ausverkauf.
Die Filiale der seit 26 Jahren bestehenden
I. Wiener Möbel-Quelle,
Gittergasse, Karlskasernegebäude Gewölbe
Nr. 14, erlaubt sich einem P. T. Publikum höf-
lichst anzuzeigen, nachdem der so schlechte Ge-
schäftsgang meine Lager überhäuft und ich
meine leistungsfähigen Erzeuger weiter beschäf-
tigen will, so habe ich die Verkaufspreise bis auf
den Fabrikationspreis herabgemindert; ich ver-
kaufe demnach gegen Baarzahlung:
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelin-
stoff und Mohrhaar fl. 120.—
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide und
Mohrhaar fl. 145.—
1 echte Leder-Garnitur fl. 55.—
1 Nips-Garnitur fl. 45.—
1 Paar Chiffons, polirtirte Nußholz fl. 32.—
1 Paar Betten, polirtirte Nußholz fl. 22.—
1 Schreibtisch, polirtirte Nußholz fl. 13.—
1 Waschkasten, polirtirte Nußholz fl. 11.—
1 Speisetisch, 12 Personen in Holzrad fl. 15.—
1 Salonisch groß, rein fl. 14.—
1 Nachtkastel, polirtirt fl. 6.—
1 Salon-Tagere fl. 11.—
Für Solidität bürgt mein allbetannt
26jähriges Wirken in diesem Fach.
Achtungsvoll **Samu Goldstein,**
Möbelfabrikant.
Bestellungen werden gegen Angabe promp-
t effectuirt. 1710